Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 171. **Sonntag den 25. Juli 1897.** **XV. Jahrg.**

Für die Monate **August** und **September** kostet die **„Thorner Presse"** mit dem Illustrirten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen **1,00 Mk.**, frei ins Haus **1,34 Mk.** Abonnements nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse",
Katharinen- und Friedrichstr.-Ecke.

Arbeiterfürsorge.

Es ist eine Thatsache, welche tausendfach durch den Erfolg bestätigt worden ist, daß Deutschland in seiner Fürsorge für die Arbeiterschaft an der Spitze der Nationen marschirt. Und zwar sind diese unvergleichlichen Errungenschaften lediglich dadurch erzielt worden, daß man die Zwangsversicherung zur Grundlage aller Arbeiterwohlfahrtsbestrebungen machte. Diese Zwangsversicherung hat aber auf der anderen Seite den deutschen Arbeitgebern Lasten aufgebürdet, wie sie die Arbeitgeber anderer Kulturstaaten nicht oder doch nicht in so hohem Maße kennen. Wenn einzelne Parteien von Zeit zu Zeit aus Gründen, die recht wenig mit dem Interesse der Arbeiter zu thun haben, eine Erweiterung des Maßes der Fürsorge für die letzteren verlangen, so kann man ihnen mit Recht entgegenhalten, daß diese Erweiterung mindestens so lange nicht angängig ist, als die anderen Staaten Deutschland auch nicht annähernd gleichgekommen sind.

Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Macht der Thatsachen die anderen Nationen auf den von Deutschland betriebenen Weg bringen und vorwärts treiben wird. Man wird aber nicht darüber im unklaren bleiben dürfen, daß dies so langsam als möglich geschehen wird. Oesterreich-Ungarn ist Deutschland noch am weitesten gefolgt, und doch fehlt ihm das umfassendste Werk, die Invaliditäts- und Altersversicherung. In anderen Kulturstaaten, in Italien, Frankreich, England, sind die verschiedensten Ansätze zur Nacheiferung Deutschlands gemacht, die Erfolge aber sind bisher recht winzig gewesen. Die ausländischen Arbeitgeber wollen eben so lange als möglich den Vorsprung, der ihnen aus der Verschiedenheit der Fürsorge für die Arbeiter erwächst, ausnutzen. Hierzu sind ihnen alle Mittel recht. Die Engländer schießen natürlich in der Auswahl dieser Mittel wieder den Vogel ab. Die englischen Blätter rufen in die Welt hinein, die deutsche Arbeiterfürsorge habe kläglich Schiffbruch gelitten. Sie bieten alles auf, um die übrigen Nationen von einer Nachahmung des deutschen Beispiels abzuhalten.

Ein Werk wie die deutsche Zwangs-Arbeiterversicherung macht jedoch nicht so leicht Fiasko. Wenn jetzt schon über dreiviertel Millionen Menschen gegen die Nothfälle des Lebens gesichert sind, und zwar nicht auf dem Boden der Gnade, wie ihn die Armenpflege kennt, sondern des öffentlichen Rechts, und wenn diese Zahl sich in der nächsten Zukunft noch gewaltig steigern wird, so gehört eben englische Heuchelei dazu, um überhaupt den Gedanken an ein Fiasko öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Die Engländer thun sich viel auf ihre Fabrikgesetzgebung zu gute, und die deutsche Sozialdemokratie giebt sich den Anschein, als wenn sie dieselbe bewunderte. Mit dieser Gesetzgebung hat England für das leibliche Wohl der Arbeiterbevölkerung bei weitem nicht so viel gethan, wie Deutschland mit seinen Zwangsversicherungsgesetzen. Deutschland steht in der Arbeiterfürsorge thatsächlich an der Spitze der Kulturnationen, und die Engländer sind nicht im Stande, dieses Verdienst Deutschlands zu schmälern.

Politische Tagesschau.

Zu der Erklärung des „Reichsanzeigers" über das Getreideeinfuhrverbot meint die „Deutsche Tages-Zeitung", daß, wenn der ernste Wille vorhanden wäre, sich ein diplomatischer Weg wohl finden ließe, um das Verbot unter Zustimmung der Handelsvertragsstaaten durchzuführen. Weise die Regierung den Antrag des Bundes rund und kühl ab, so habe sie die Pflicht, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß das Ziel des Antrages auf anderem Wege erreicht werde.

Ueber den neugebackenen Professor Reinhold schreiben die „Hamb. Nachr.": „Die demokratisch-manchesterliche Presse fährt fort, sich mit Herrn Dr. Reinhold zu beschäftigen und seine konfusen Expektrationen als eine Art neuen Evangeliums zu verherrlichen. Wir erblicken darin einen Beweis gänzlicher politischer Inferiorität, wenn auch die todte Jahreszeit, in der wir uns befinden, und die verärgerte Stimmung, die sich gegenwärtig der politisch und wirthschaftlich liberalen Kreise bemächtigt hat, dazu beigetragen haben mögen, dem zusammengelesenen und unverdauten Zeuge, das Herr Reinhold von sich gegeben hat, das Maß von Beachtung zu verschaffen, das es gefunden hat. Es kann doch kaum etwas geben, das für die Oeffentlichkeit gleichgiltiger wäre, als die Ansichten des Herrn Reinhold. Wenn seine Reden aber trotzdem als ein Ereigniß ersten Ranges behandelt werden, so macht sich die deutsche Presse einfach lächerlich, und wir haben nicht Lust, uns daran zu betheiligen." — Das leitende Organ der rheinisch-westfälischen Nationalliberalen, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", bemerkt zu den sonderbaren, schon gekennzeichneten Phantasien Professor Reinholds: Wer in einem Athem solche Widersprüche aussagen kann, verliert das Recht, kritisirt zu werden. Wir verzichten darauf. Wir bedauern nur, daß der nationalliberale Wagen mit solchen Leuten belastet ist; wir sähen sie lieber auf dem Wagen der Volksparteien, welche ja als Partei der stets siegreichen „reinen Idee" nichts auf Kosten anderer Leute versprechen und dabei — die kleinsten Parteien im Reichstage geworden sind. In diesen Parteien könnten sie versuchen, nationalisirend zu wirken und damit gutes thun; innerhalb des Nationalliberalismus stoßen sie zehntausende ab, auf die wir trotz ihrer bornirten Schädel mehr Gewicht legen, als auf alle Professoren zusammen.

Aus den Memoiren des Generals Enrico della Rocca, der ein intimer Freund des Königs Viktor Emanuel war, theilen italienische Blätter Auszüge mit. della Rocca berichtet u. a.: „Es war bei Liano im Jahre 1859. Kaiser Napoleon III. forderte den König Viktor Emanuel auf, mit ihm nach einem Hügel zu reiten, von dem aus man die Positionen übersehen könne. Bald bemerkte ich, daß der Kaiser, anstatt die Stellungen zu inspiziren, eine Unterredung unter vier Augen mit dem König haben wollte. Ich hielt an, um die beiden Herrscher vorüberzulassen. Aber der Kaiser hielt kurz vor mir sein Pferd an, und ohne sich um meine Anwesenheit zu bekümmern, zog Napoleon einen Brief aus der Tasche, den er dem Könige vorlas. Es war ein Brief der Kaiserin, welche als Regentin für die Dauer der Abwesenheit des Kaisers eingesetzt worden war und ihre Funktionen sehr ernst nahm. Sie meldete die Ansammlung preußischer Truppen in Koblenz und Köln, sowie die Unzulänglichkeit der in Frankreich zurückgelassenen Truppen für den wahrscheinlichen Fall eines preußischen Angriffes. Sie sprach von der zwingenden Nothwendigkeit, einen Theil der französischen Armee aus Italien zurückzuziehen, und stellte die furchtbaren Folgen einer Niederlage am Rhein dar. Die Kaiserin forderte den Kaiser auf, den eben errungenen Sieg zu benutzen, um einen vortheilhaften Frieden abzuschließen, nach Frankreich zurückzukehren und der Unzufriedenheit ein Ende zu machen, welche durch den bedrohlichen Vormarsch der Preußen erregt worden sei. — Soweit die Reminiscenz della Roccas. Bekanntlich wurde bald nachher der Frieden von Villafranca abgeschlossen, zu dem sich Oesterreich um so lieber entschloß, als es nicht wünschte, daß Preußen eine entscheidende politische Rolle spiele.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli 1897.

— Der Kaiser machte, wie aus Gudwangen gemeldet wird, gestern Vormittag mit einigen Herren einen zweistündigen Spaziergang und verblieb den übrigen Theil des Tages an Bord, während ein anderer Theil der Herren eine Partie nach Stalheim und zurück ausführte. Nach den veränderten allerhöchsten Dispositionen wird in kommender Nacht um 3 Uhr nach Molde in See gegangen. Wetter unverändert schön.

— Herzog Karl Theodor in Bayern ist gestern von Göteborg in seine Heimat zurückgefahren. Man darf daraus wohl schließen, daß nun auch nicht mehr die geringste Gefahr für das Auge des Kaisers vorhanden ist.

— Für den Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Peterhof ist nachstehendes Programm aufgestellt. Am 7. August vormittags werden der Kaiser und die Kaiserin auf der Rhede von Kronstadt eintreffen, wohin das russische Kaiserpaar auf der kaiserlichen Yacht „Alexandra" dem deutschen Kaiserpaare zur Begrüßung entgegenfährt. Der große Empfang findet an der Landungsbrücke in

Christine Brünning.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

„Er geht schon seit dem Herbst in die Schule," sagt Christine, die seinem Blicke gefolgt war.

„Ich gehe schon ins siebente Jahr — ich kann schon lesen und addiren," sagt Georg stolz.

„Jawohl, Du bist ein großer Bursche geworden, seitdem ich fort war! Herr Gott, wo sind die Jahre geblieben!"

„So, gerade so, hätte alles sein können, wenn — nein, daran kann, daran darf er nicht denken, das führt zum Wahnsinn! Nichts wünschen, nichts hoffen! Nicht vorwärts, nicht zurückschauen! Nur die kurze Spanne Gegenwart genießen! — Eine Zukunft giebt es nicht für ihn!

Christine sitzt ihm gegenüber und erfüllt mit ruhiger Freundlichkeit ihre Pflichten als Wirthin. Alles ist geblieben, wie es war, nur sie — allein sie hat sich verändert. Das ist nicht mehr das kleine, schüchterne Mädchen, dem seine Gegenwart, sein ermuthigender Zuspruch erst etwas Sicherheit und Selbstvertrauen geben mußten. Das blasse, zarte Kind ist zu einer schönen, anmuthigen Frauengestalt erblüht, die sich mit ruhiger Sicherheit und Würde bewegt. Dabei ist ihr Wesen dasselbe feine, stille geblieben, das er einst angebetet hatte, und das ihn jetzt wieder, ohne daß er wußte, wie es geschah, unterjochte und anzog, daß er sein Auge nicht von ihr wenden konnte. Und wie schön sie war! An dieser zarten Gestalt waren die Jahre vorübergegangen, ohne ihr den Reiz der Jugendlichkeit zu nehmen. Das war noch dieselbe reine, klare Stirn, umrahmt von dem reichen, braunen Seidenhaar, dasselbe liebliche Oval des Gesichts, dasselbe sanfte, tiefe, braune Auge. Nur um den Mund ist ein Zug hervorgetreten, den er früher nicht gekannt hat: ein Zug überstandener Schmerzen, den selbst ihr Lächeln nicht ganz auslöschen kann.

Jörgei hat sich an ihn gedrängt und verlangt, er solle von seinem Schiff, von seinen Reisen erzählen. Er hebt ihn auf sein Knie und beginnt, anfangs leise und zögernd; dann, durch die strahlenden, aufmerksamen Augen seines Jungen angeregt, fährt er lebhafter und sicherer fort. Er erzählt von der „Christine Henriette", dem braven Schiff, das siegreich aus jedem Sturme hervorgegangen sei, von der Sturzsee, die es oft in allen Planken erzittern mache, aber wie es immer wieder sich stolz und muthig aufrichte und wie ein tapferer Krieger dem nächsten Wellenberge entgegeneile. Er erzählt auch von großen, fernen Städten, in welchen Menschen aller Nationen und Rassen zusammenwohnen, von grünen Inseln, auf welchen hohe, feuerspeiende Berge bis in die Wolken ragen. Aber plötzlich unterbricht er sich. Sein Auge ist auf Christine gefallen, die, Klein-Elschen auf dem Schoße, ihm ebenso aufmerksam zuhört wie Jörgei, mit ebenso strahlenden Augen und kaum minder glühenden Wangen. Und von ihrem anmuthig belebten Gesichte wandert sein Blick zu dem Gesichtchen des Kindes, das an ihrer Brust lehnt, und mit einem Freudenschrei springt er auf.

„Herrgott, Christine, sie ähnelt Dir — sie hat Deine Züge, Deine Augen, Dein Haar!" Er hält das Kind auf dem Arme und küßt es immer von neuem, und streichelt zärtlich sein schlichtes, seidenes Haar, nicht stürmisch, damit er es nicht erschrecke, sondern so sanft und leise, wie man es seiner großen Hand garnicht zutrauen möchte.

Christine ist von diesem Freudenausbruch etwas außer Fassung gerathen, aber sie hat ihre Verwirrung rasch überwunden.

„Das haben schon viele gefunden," sagte sie mit etwas wankender Stimme, „und das ist auch garnicht so wunderbar — die Aehnlichkeit nämlich! Mein Vater und Elschens Großvater waren doch Brüder — wir haben beide ein Brünningsches Gesicht!"

Sie kann ihre Mienen und ihre Stimme beherrschen, aber über den raschen, zitternden Schlag ihres Herzens hat sie keine Macht. Er hat sie „Du" genannt! Im Augenblick seiner großen, freudigen Erregung hat er vergessen, was zwischen ihnen liegt, die Jahre — die Schuld — die Trennung! Er ist zur Gewohnheit seines jungen Glückes zurückgekehrt! — Wie wunderbar dieses „Du" ihr in die Ohren klang; sie weiß nicht, ist es Schmerz oder Freude, was sie fühlt, aber das weiß sie, daß sie einen unwiderstehlichen Drang zu weinen empfindet.

Die Erzählung wird nicht wieder aufgenommen. Die Kinder beschäftigen sich jubelnd mit dem Spielzeug, das er ihnen mitgebracht hat. Er weiß, daß es Zeit ist, zu gehen, und er steht auf, aber er kann nicht gehen, ohne wenigstens ein Wort des Dankes gesagt zu haben für das Gute, das sie seinen Kindern gethan. Er weiß, daß gerade das, was er am tiefsten fühlt, am unbeholfensten über seine Lippen kommt; er fürchtet daher, daß es ihm nicht gelingen werde, sie von seiner Dankbarkeit zu überzeugen. Aber das war eine unnütze Furcht. Es giebt Augenblicke, wo der ganze Mensch in den Augen liegt — Hans Pettersen hatte eben jetzt einen solchen Augenblick.

„Nein, nein!" sagt Christine nach den ersten Worten abwehrend, „es bedarf keines Dankes! Wenn wir genau wägen, so bin ich die Empfangende gewesen, Du — Sie der Gewährende! Diese Kinder haben mir mehr wohlgethan, als ich ihnen!"

Christine, liebst Du diese Kinder sehr?"

„Sehr!" sagt sie und hebt die Augenlieder zu ihm auf.

„So sehr, daß Du ihretwegen verzeihen kannst, was ich Dir gethan?"

„Es ist geschehen — die Vergangenheit ist ausgelöscht aus meinem Gedächtniß — Deine Kinder haben sie gesühnt. Wir sind quitt, Hans Pettersen!"

Da, ehe sie es sich versah, war er zu ihren Füßen niedergestürzt und drückte aufschluchzend sein Gesicht in ihr Kleid. Die ganze mächtige Gestalt des Mannes bebte im Sturm, der seine Seele erfaßte.

Neu-Peterhof statt. Am Vormittag dieses Tages machen der deutsche Kaiser und die Kaiserin Besuche. Am Abend findet Galafestmahl in Peterhof statt. Am 8. August vormittags trifft der Besuch auf einer kaiserlichen Yacht in Petersburg ein, begiebt sich von der Landungsstelle an der Nikolaibrücke zur Peter-Pauls-Kathedrale und von hier aus zum deutschen Alexanderhospital, wo die mit einer gottesdienstlichen Feier verbundene Einweihung des neuerbauten Flügels dieses Hospitals stattfinden wird. Von hier aus fahren die Majestäten in die deutsche Botschaft, in welcher die Deputationen der reichsdeutschen Kolonien empfangen werden. Danach nehmen sie das Frühstück beim deutschen Botschafter Fürsten von Radolin ein. Am Nachmittage haben die auswärtigen Botschafter und diplomatischen Missionen die Ehre des Empfanges im Winterpalast. Um 6 Uhr begiebt sich das russische Kaiserpaar mit seinen hohen Gästen zum Umritt in das Lager von Krasnoje-Selo. Nach dem großen Zapfenstreich findet im Lager eine Festvorstellung statt. Am 9. August vormittags ist große Parade im Lager von Krasnoje-Selo, nach derselben Frühstück im Lager, am Abend Galafestvorstellung auf der Olgainsel im Parke von Neu-Peterhof. Der Vormittag des 10. August ist freigehalten. Am Abend wird der Park von Peterhof festlich beleuchtet werden, und die deutschen und russischen Majestäten werden den Thee in dem am Meere gelegenen Lustschloß Peters des Großen „Monplaisir" einnehmen. — Am 11. August vormittags treten der Kaiser und die Kaiserin die Rückreise nach Deutschland an; die russischen Majestäten geben ihnen das Geleite.

— Bis zum 5. August hat das Panzergeschwader klar für die Kaiserreise nach Kronstadt zu sein.

— Der Kaiser hat für die Auffindung der Leiche des Lieutenants z. S. v. Hahnke eine Belohnung von 1 000 Kronen ausgesetzt.

— Der Kaiser hat für die hagelbeschädigten Gemeinden des Elsaß 10 000 Mark gespendet.

— Fürst Bismarck wird sich, wie es heißt, in diesem Jahre nicht mehr nach Schloß Varzin begeben und überhaupt keine Reise unternehmen.

— Die Notiz, daß sich am 22. d. Mts. fünfzig Jahre vollendeten seit dem Tage, da Otto von Bismarck seiner Braut Johanna von Puttkamer die Hand zum Ehebunde reichte, ist nicht zutreffend. Erst am 28. d. Mts. hätte Fürst Bismarck die goldene Hochzeit feiern können, wenn ihm nicht vor $2^1/_2$ Jahren seine Gattin durch den Tod entrissen worden wäre.

— Das preußische Staatsministerium hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Novelle zum Vereinsgesetz und dem eventuellen Schlusse der Tagung des Landtags beschäftigt. Es ist die Entscheidung dahin getroffen worden, daß, falls die Novelle zum Vereinsgesetz in der Fassung des Herrenhauses nicht die Mehrheit des Hauses auf sich vereinigen sollte, der Schluß in der gemeinschaftlichen Schlußsitzung am Sonnabend (24. d. Mts.) 7 Uhr abends erfolgen soll. An eine Auflösung wird nicht gedacht.

— Wie ein parlamentarischer Berichterstatter erfahren haben will, wird der Minister von Miquel morgen im Abgeordnetenhause bei Berathung der Vereinsgesetznovelle eine eingehende Rede halten.

— Die Minister des Innern, für Handel und Gewerbe und des Krieges haben die revidirten Statuten des Allgemeinen Deutschen Versicherungsvereins zu Suttgart vom April 1896 mit der Maßgabe genehmigt, daß bei der Versicherung von Beamten, Rechtsanwälten, Notaren 2c. gegen Regreßansprüche Dritter (Haftpflichtversicherung) die Versicherten ein Viertel des Schadens selbst zu tragen haben.

— Der Minister des Innern hat der technischen Kommission für Trabrennen in Berlin die Erlaubniß ertheilt, in Gemeinschaft mit dem Vereine für Hindernißrennen in Berlin für die noch nicht zur Ziehung gebrachten restlichen 1 000 000 Mark der Berliner Pferdelotterie eine öffentliche Verlosung von Pferden u. s. w. zu veranstalten und die Lose in Preußen zu vertreiben.

— Der süddeutschen Feuerversicherungsbank in München ist vom Minister des Innern die Konzession zum Geschäftsbetriebe in Preußen ertheilt worden.

— Wie verlautet, ist zum Nachfolger des zum Reichsschatzsekretär ernannten kaiserlichen Botschafters in Washington, des Frhrn. von Thielmann, der derzeitige Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte Frhr. von Rotenhan ausersehen.

— Es ist heute zwischen dem türkischen Bevollmächtigten Tewfik Pascha und den Botschaftern ein Einvernehmen über den Wortlaut der Klauseln der Friedenspräliminarien, betr. die Grenzregulirung, erzielt worden. Die Türkei nimmt die von den Attachés vorgeschlagenen Grenzlinien mit unbedeutenden Abänderungen technischer Natur an, welchen die Mächte zustimmen. Die nächste Zusammenkunft findet heute statt, wobei die Fortsetzung der Redaktion der Friedenspräliminarien erfolgen soll.

— Der konservative Abg. Graf Schwerin-Löwitz hat eine Interpellation eingebracht, weshalb weder die Aufhebung der gemischten Privattransitläger, noch der Fortfall zinsfreier Zollkredite bei der Einfuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten vom Bundesrath verfügt worden sei.

— Die nationalliberale Fraktion des Landtages ist fest entschlossen, an ihrer ablehnenden Haltung festzuhalten. Nur die Abgg. Busch und Schoof werden für das Vereinsgesetz stimmen.

— Ein Opfer des Schwarzwasserfiebers, das er sich in Kamerun zugezogen hat, ist der Unterlieutenant zur See Voigt geworden, der an den Folgen dieser Krankheit in Chemnitz verstorben, wo er auf Urlaub bei seinen Eltern weilte.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt im wesentlichen die Meldung der „Germania" über die Ermordung von Otto Ehlers. Das Verbrechen wurde durch die unermüdlichen Nachforschungen des kaiserlichen Richters im Bismarckarchipel Dr. Hahl entdeckt. Die Missethäter sind noch im Dienste der Neuguinea-Kompagnie in der Pflanzung Stephansort; sie dürften aber bald festgenommen werden.

— Gegen den Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherrn v. Mirbach, hat der Herausgeber des antisemitischen „Deutschen Generalanzeigers", Karl Sedlatzek, Privatklage wegen Beleidigung erhoben. Es handelt sich um die bekannten scharfen Aeußerungen des Freiherrn v. Mirbach in dem Prozeß gegen Schwennhagen und Sedlatzek, der auf Grund eines in dem „Deutschen Generalanzeiger" erschienenen Artikels „Die Judengeldsammler für die Berliner Kirchenbauten" angestrengt worden war und der mit der Verurtheilung Schwennhagens zu einem Jahre und Sedlatzeks zu vier Monaten Gefängniß endete. In der Sache ist Termin auf den 11. August d. J. angesetzt.

Ausland.

Varese, 22. Juli. In dem Banken-Skandal-Prozeß in Como erklärte gestern auf die Frage des Präsidenten der Angeklagte Luraghi, daß ein großer Theil jener bedeutenden Summen, welche Favilla, der verhaftete Ex-Direktor, bei der Zweiganstalt in Bologna, der Bank von Neapel und der verkrachten Bank von Como diskontirt hat, in die Hände Crispis gelangt sei. Diese Behauptung wurde vom Massenverwalter bestätigt und erregte ungeheures Aufsehen.

Kopenhagen, 23. Juli. Der König von Siam ist heute Vormittag hier eingetroffen und vom König und den königlichen Prinzen, sowie von dem diplomatischen Korps und den Spitzen der Behörden an der Landungsbrücke empfangen worden.

Libau, 23. Juli. Der Kommandant des hier eingetroffenen deutschen Schulschiffes „Charlotte" machte heute bei den hiesigen Behörden Besuche; später besichtigten die Offiziere und Kadetten des Schiffes den neuen Libauer Kriegshafen, wobei der Erbauer des Hafens, Generalmajor Macdonald, die Führung übernahm.

Washington, 22. Juli. In der heutigen Sitzung des Senats kam es nicht zur Abstimmung über die Tarifbill.

Zur Lage im Orient.

Der „Standard" meldet aus Konstantinopel, daß die Türkei auf den Plan, Truppen auf Kreta zu landen, noch nicht verzichtet habe. Die Admirale haben die Pflicht, den Großvezier Djevad Pascha, welcher aus Konstantinopel abgereist ist und in Kreta zu landen beabsichtigt, zu überwachen. — Dasselbe Blatt berichtet ferner aus Konstantinopel, daß die Botschafter, nachdem die Kriegskostenentschädigung geregelt sei, in die Ferien gehen und das übrige ihren Sekretären überlassen würden. Die „Finanzial News" melden, man hoffe, daß die Räumung Thessaliens in 10 Tagen bewerkstelligt werden könne.

In Athen eingegangene Telegramme aus Volo melden, daß die Räumung Thessaliens bereits begonnen habe. Ein in Volo veröffentlichter Erlaß des Sultans ordnet an, daß die thessalische Eisenbahn der Gesellschaft innerhalb acht Tagen zurückgegeben werde. Aus Domokos sind bereits acht Regimenter über Larissa nach Elassona abgegangen; ebenso haben die Truppen in Halmyros Befehl erhalten, sich zum Abmarsch bereit zu halten. Die Erntearbeiten wurden daraufhin unterbrochen. Edhem Pascha wird in den nächsten Tagen in Volo erwartet.

Provinzialnachrichten.

* **Culmsee**, 23. Juli. (Die Molkerei Culmsee), eing. Gen. m. unb. H., hält am Sonnabend den 31. Juli 1897, nachmittags 5 Uhr, eine Generalversammlung im Molkereigebäude ab. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über den Verkauf der Molkerei und Dampfbäckerei.

□ **Culmsee**, 24. Juli. (Die Prüfung der evangelischen Konfirmanden) durch den Superintendenturverweser Herrn Pfarrer Hänel-Thorn findet am Sonntag den 8. August und die Einsegnung am Sonntag darauf, den 15. August, statt.

Briesen, 23. Juli. (Zum Ankauf von Reitpferden) im Alter von 5 bis 8 Jahren und ausnahmsweise 4 Jahren, wenn die Pferde gut und kräftig entwickelt sind, ist ein Markt in unserer Stadt am 7. Oktober d. Js. anberaumt worden. Bemerkt wird hierbei, daß von der Kommission nur solche Pferde angekauft werden, welche den Ansprüchen, die an die Remonten der betreffenden Waffe gestellt werden, genügen. Auch dürfen die Pferde sich nicht in dürftigem Zustande befinden.

Graudenz, 23. Juli. (Gründung.) Die hiesige Venski'sche Maschinenfabrik ist in ein Aktienunternehmen umgewandelt worden. Das Kapital der neuen Aktiengesellschaft beträgt 1 200 000 Mk.

):(**Aus dem Kreise Flatow**, 23. Juli. (Besuch des Bischofs.) Vorgestern Nachmittag traf der Bischof Herr Dr. Redner auf seiner Firmungsreise, von 20 Vorreitern begleitet, in dem mit Guirlanden und zahlreichen Ehrenpforten geschmückten Dorfe Radawnitz ein. Nach dem gebräuchlichen Ecce sacerdos, das vierstimmig gesungen wurde, hielt der Herr Bischof an die in der Kirche versammelte Menge eine deutsche und darauf eine polnische Ansprache. Hierauf nahm der Herr im Pfarrhause Wohnung, wo ihm am Abend von einem „gemischten Chor" unter Leitung des Lehrers Herrn Wisniewski ein Ständchen gebracht wurde. Eine Ansprache des letzteren wurde von dem Herrn Bischof in freundlichen Worten erwidert. Am Donnerstag wurde von dem Herrn Bischof um 6 Uhr morgens eine stille Messe gehalten, worauf um 8 Uhr eine Prozession zur Kirche stattfand. Das Hochamt, bei dem eine vierstimmige lateinische Messe gesungen wurde, hielt Herr Pfarrer von Wysocki-Krojanke. In deutscher und polnischer Sprache hielt sodann der Herr Pfarrer Dr. Teichert-Flatow die Festpredigt. Am Abend hatte das Dorf prächtig illuminirt. Heute fand die Visitation der Kirche und die Prüfung der Schulkinder statt, worauf der hohe Herr seine Heimreise antrat.

Marienwerder, 22. Juli. (Das leichtfertige Umgehen mit einer Schußwaffe) hat wieder einmal einen Unfall herbeigeführt. Ein hiesiger Sekundaner hatte sich zum Zeitvertreib ein Tesching verschafft und zielte, in der Annahme, daß es nicht geladen sei, auf das $2^1/_2$ Jahre alte Söhnchen eines Landschaftsbeamten. Ein lauter Weheschrei des Kindes belehrte den Schützen über seinen Leichtsinn. Die Kugel, die in dem Tesching steckte, hatte den Mund des Kindes getroffen und die Lippe durchbohrt, war an den Zähnen abgeglitten und in dem Gaumen stecken geblieben. Ein Arzt entfernte das Geschoß und beseitigte die fernere Gefahr.

Elbing, 22. Juli. (Brand.) Heute Nachmittag brach in der Bäckerei des Herrn Ligowski (Innerer Mühlendamm 23) Feuer aus. Dasselbe entstand im ersten Stockwerk in dem Raume vor der Gesellen-Schlafstube und brannte nach dem zweiten Stockwerke durch. Durch das rechtzeitige Einschreiten der städtischen Feuerwehr gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, ist ein recht bedeutender. In der Arbeiterstube ist alles verbrannt. Einem Arbeiter sind die ganzen Ersparnisse von 60 Mark verbrannt (20 Mark wurden später noch aufgefunden). Das recht große Mehllager des Herrn Ligowski hat durch Feuer, Rauch und Wasser derartig gelitten, daß das Mehl für die Bäckerei nicht mehr verwendbar sein dürfte.

Elbing, 23. Juli. (Ein sehr betrübender Vorfall) spielte sich, wie die „Elb. Ztg." mittheilt, am Mittwoch auf dem Vorwerk Schloßberg bei Alt-Christburg, dem Grafen zu Dohna-Prökelwitz gehörig, ab. Von dem Inspektor waren mehrere Erntearbeiter nach dem Schloßberge geschickt worden, um Getreide zu mähen. Dem widersprach aber der Hofmann Rose und wollte die Arbeiter fortjagen. Hierbei kam es zum Wortwechsel, und Rose ließ sich hinreißen, dem Arbeiter Biernatzki aus Alt-Christburg eine Ohrfeige zu geben. Biernatzki widersetzte sich, um den weiteren Mißhandlungen zu entgehen. Rose ließ nun durch sein Mädchen einen Revolver holen und schoß den Biernatzki mit zwei Schüssen, welche durch die Brust gingen, nieder. Biernatzki war sogleich todt. Hofmann Rose wurde durch den Amtsvorsteher verhaftet und am Donnerstag dem Gerichtsgefängniß Saalfeld zugeführt.

Elbing, 23. Juli. (Todt aufgefunden.) Ein seit einigen Tagen verschwundenes Dienstmädchen, Auguste Schulz aus Thiensdorf, ist heute im Thienefluß todt aufgefunden worden. Höchstwahrscheinlich liegt ein Sittlichkeitsverbrechen und Mord vor.

Danzig, 23. Juli. (Herr Regierungsrath Miesitscheck v. Wischkau), der neue Kabinets-

---

„O, nicht so — nicht so!" sagte Christine mit erlöschender Stimme, „laß Deine Kinder Dich nicht so sehen! Sie sollen eine ruhige, schöne, klare Erinnerung von Dir behalten, wenn Du fortgehst! — Alles soll licht und hell sein zwischen ihnen und Dir — kein Schatten, der aus der Vergangenheit herüberfällt, soll ihr junges Leben verdunkeln. — Steh auf, steh auf — fasse Dich! — Laß uns nicht wieder auf Gewesenes zurückkommen!"

Er hatte Abschied genommen und war gegangen. Sie hatte ihn freundlich eingeladen, seine Kinder oft, recht oft zu besuchen. Er ging schwankenden Schrittes die Straße hinab. Ihm war zu Muthe, als sei er aus dem Himmel wieder auf die Erde zurückgekehrt. Und doch war eine schmerzliche, bittere Empfindung in seiner Seele zurückgeblieben: Die Kinder sind ihr alles, Glück, Freude, Liebe! Ich bin ihr nichts mehr — ein überflüssig Ding, das sie aus Barmherzigkeit in ihrer Nähe duldet! — — —

Die Weihnachtszeit ist vorüber, das neue Jahr mit klingendem Frost und rauhen Ostwinden ins Land gekommen. Strom und Haff sind mit Eis bedeckt, weiß und starr liegt die Erde unter ihrem großen Leichentuche. Drinnen aber in Christinens Zimmer blüht ein ewiger Frühling. Da weht ein warmer Odem gedeihlichen Lebens durch das Haus, da blühen Hyazinthen und Krokus, und neben ihnen sprossen tausend namenlose liebliche Empfindungen empor, gleich Frühlingsblumen im Mai. Es ist heute der erste Montag im Jahr — der erste Schultag nach den glücklichen Weihnachtsferien. Jörgei steht vor der Pflegemutter und wird von ihr in seinen kleinen Pelzrock geknöpft. (Fortsetzung folgt.)

A. von Werner und die „neue Richtung".

Bei der Preisvertheilung in der Berliner Hochschule für die bildenden Künste am 17. d. Mts. hat Altmeister von Werner eine bemerkenswerthe Rede über die sogenannte „neue Richtung" in der modernen Kunst gehalten, in welcher er die Frage beantwortete: Was hat die neue Richtung gezeitigt, was ist neu und gut an ihr und was bedeutet einen Fortschritt in der Kunst, der für unsere Studien beachtenswerth wäre? Wir entnehmen der Rede nachstehende Sätze:

Sehen wir uns die neue Darstellungsform an, worin sich die moderne Malerei gefällt, so macht sich in der Mehrzahl ein widerliches Kokettiren mit einer naiv sein sollenden Unbeholfenheit, eine gewisse Schwierigkeit in der Technik, die mit dem Ausdruck: „kraftvoll hingestrichen" bezeichnet wird, und eine geistreich sein sollende Flüchtigkeit bemerklich, die der Tendenz des Impressionismus, Intentionismus, Symbolismus vielleicht entspricht, aber doch schwerlich als ein Fortschritt gepriesen werden kann. Für das neue Evangelium der Freilichtmalerei ist seiner Zeit ein Lärm gemacht worden, als ob seine Apostel Sonnen- und Tageslicht erst ganz neu entdeckt hätten und die Alten, doch recht tüchtigen Maler, halb-blinde Thoren gewesen wären. Ich habe damals Bilder gesehen, die ihr Autor, um nur ja zu den Hell- und Freilichtmalern gezählt zu werden, mit dünnem Weiß mehlstaubartig übertupft hatte, nachdem sie vorher ganz vernünftig farbig gemalt waren. Mit Rührung las ich kürzlich in einem ganz ernsthaften Vortrage eines Kunstgelehrten die Geschichte, wie erst Manet in Paris Ende der sechziger Jahre durch Zufall die Plein-air-Malerei entdeckt habe, als er die Frau des Malers de Niltis malen wollte und seine Staffelei in den Garten trug. Glaubt der Herr allen Ernstes, daß vorher noch niemand im Freien gemalt habe? Ich könnte ihm aus meiner eigenen Praxis widerlegen.

Wie bei all diesen Narrenspossen, dieser Kuriositäten-Sucherein, von einem Fortschritt in der Kunst und einem Streben nach Vollkommenheit gesprochen werden kann, ist mir unerfindlich, es scheint mir im Gegentheil, als ob wir unser besseres Ich verkauft hätten, wie Peter Schlemihl seinen Schatten, nur daß wir statt Gold werthloses Blech dagegen eingetauscht haben, das noch dazu vom Ausland bezogen wird.

Man könnte an all dem als an Verirrungen und nicht beachtenswerthen Sonderbarkeiten vorbeigehen, wenn die neue Richtung nicht wenigstens etwas mit sich gebracht hätte, was als wirklich neu bezeichnet werden kann. Ich meine die Agitation und Reklame, die mit der neuen Richtung Hand in Hand ging und sich nicht damit begnügte, in marktschreierischen Anpreisungen ihre Erzeugnisse und ihre Anschauungen als das einzig Wahre und Richtige aufzudrängen, sondern sich nicht scheute, mit Verhetzungen und Verunglimpfungen gegen Andersdenkende vorzugehen und einen beklagenswerthen, auch äußerlich markirten Riß in die deutsche Künstlerschaft zu tragen. Das ist ein so widerliches Schauspiel, wie wir es früher noch nicht erlebt haben, und wir haben in Deutschland doch auch schon neue Richtungen und Schulen gehabt.

Noch manches kräftige Wort enthält die von Werner'sche Rede, das bei der Kunstjüngerschaar, an die es gerichtet wurde, hoffentlich auf fruchtbarem Boden gefallen sein wird.

minister des Fürstenthums Lippe-Detmold, hat von dem Herrn Oberpräsidenten v. Goßler aus Tarasp ein sehr freundliches Schreiben erhalten, in welchem Herr v. Goßler seine besondere Freude über die Berufung seines bisherigen Dezernenten ausspricht. Herr v. Miesitscheck dürfte seine neue Stellung bereits anfangs nächsten Monats antreten.

Königsberg, 23. Juli. (Von der Börse. Johanna Ambrosius.) An der Königsberger Börse erschienen vorgestern zum ersten Male die von der Landwirthschaftskammer entsandten Mitglieder der Produktenbörse: Major a. D. v. Schütz-Weslienen, Graf zu Dohna-Wundlacken, v. Sodenstjern-Tropitten und Peisert-Maternhof, um den Vorstehern der Kaufmannschaft ihren Besuch abzustatten. Die Herren nahmen denn auch an der Feststellung der Preisnotirungen gemäß der neuen Börsenordnung theil. — Wie die „Kgb. H. Ztg." erfährt, ist an unsere ostpreußische Volksdichterin der Ruf ergangen, eine Tournee durch Nordamerika zu unternehmen und hierbei ihre Gedichte vorzutragen. Wenn auch Frau Ambrosius außerordentlich glänzende Bedingungen gestellt wurden, so hat sie sich doch entschlossen, das für sie sehr schmeichelhafte Anerbieten abzulehnen, um nicht auf längere Zeit der Heimath entrückt und den Gefahren einer so weiten Reise ausgesetzt zu sein, zumal, da ihr Befinden schon seit Beginn dieses Frühjahrs zu wünschen übrig läßt.

Tremessen, 22. Juli. (Flüchtig geworden) ist, wie schon erwähnt, der Kaufmann Nadersohn von hier. N., der auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft in Graudenz erlassenen Haftbefehls festgenommen werden sollte, ist in eine Untersuchung verwickelt, die gegen seinen in Graudenz wohnenden Bruder wegen Hehlerei (es handelt sich um den widerrechtlichen An- und Verkauf militärischer Bekleidungsstücke) eingeleitet worden ist und die auch gegen den Flüchtigen sehr stark belastendes Material ergeben hat, sodaß er es vorzog, sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen.

Stolp, 22. Juli. (Todesfall.) Gestern wurde der ehemalige Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Born unter großer Betheiligung aus allen Schichten des Bürgerthums zur letzten Ruhe bestattet. In Jastrow in Westpr. geboren, ließ er sich nach abgelegtem Staatsexamen hier in Stolp als praktischer Arzt nieder, in welchem Amte er auch bis zu seinem Tode gewirkt hat. Er erfreute sich der allgemeinen Liebe und Hochachtung in Stadt und Land. Von seinem kurzen Krankenlager wurde der Verblichene durch einen Herzschlag erlöst. Er hatte fast das 63. Lebensjahr erreicht.

Kolberg, 22. Juli. (Badefrequenz.) Bis gesten waren hier 6902 Badegäste angemeldet, gegen 6068 bis 22. Juli im Vorjahre. — In Rügenwaldermünde weilten am 20. d. Mts. 467, in Stolpmünde 1355 Badegäste.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Juli 1897.

— (Begräbnißfeier.) Gestern Nachmittag fand in Gurske die feierliche Bestattung der Leiche des am 20. d. Mts. dahingeschiedenen Amtsvorstehers und Deichhauptmanns, Herrn Hofbesitzers August Marohn statt. Die Betheiligung an dem Leichenbegängniß war sehr zahlreich; wohl an 500 Leidtragende aus der Gemeinde, der Stadt und dem Kreise Thorn folgten dem mit Blumenspenden bedeckten Sarge mit der irdischen Hülle des Verblichenen. Als Vertreter des beurlaubten Landraths war der Kreisdeputirte, Herr Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo zum Begräbniß erschienen. Die ergreifende Grabrede, die das selbstlose Leben und Wirken des Verstorbenen schilderte, der jetzt von den Strapazen, die ihm hienieden auferlegt waren, in Frieden ausruhe, hielt Herr Pfarrer Vetter-Gurske.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat den Gutsinspektor Philipp Eckhardt aus Hohenhausen als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Hohenhausen und den Lehrer Ernst Pansegrau aus Kostbar zum Schöffen für die Gemeinde Kostbar bestätigt.

— (An Kriegervereine), die seit länger als 25 Jahren bestehen und sich tadellos geführt haben, können nach einer neuen Verfügung des Ministers des Innern kaiserliche Auszeichnungen verliehen werden, bestehend in einem Fahnenbande in den preußischen Farben und einem Fahnennagel mit dem Reichsadler. Der bezügliche Antrag ist bei dem Minister zu stellen, welcher die Verleihung dann beim Kaiser befürwortet.

— (Zur Vergrößerung der städtischen Gasanstalt.) Der königl. Landrath bringt in der neuesten Nummer des „Kreisblatt" folgendes zur öffentlichen Kenntniß: „Die Stadt Thorn beabsichtigt für die hiesige städtische Gasanstalt das bereits vorhandene Retortenhaus zu vergrößern und vier neue Retortenöfen zu erbauen. Etwaige Einwendungen gegen diese Anlage sind binnen 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Kreisblattsnummer an gerechnet, schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist ist das Anbringen von Beschwerden in dem Verfahren ausgeschlossen. Die Beschreibungen und Zeichnungen der beabsichtigten Anlagen liegen in meinem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus. Termin zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird später bekannt gemacht werden."

—(Zum Baueines Petroleumschuppens.) Der seit Jahren von der hiesigen Kaufmannschaft angestrebte Schuppen soll, wie wir hören, jetzt in Angriff genommen und so gefördert werden, daß der Bau noch vor dem Winter fertiggestellt werden kann. Die größte Schwierigkeit hat die Platzfrage bereitet, da bei der Auswahl desselben nicht nur die Feuergefährlichkeit zu berücksichtigen war, sondern auch die gerechtfertigten Wünsche der königlichen Fortifikation in Betracht zu ziehen waren. Die Platzfrage ist jetzt erledigt. Der Schuppen kommt in die Nähe des Sicherheitshafens zu stehen, und zwar an einer Stelle, die leicht von der Weichsel und ebenso leicht mit der Uferbahn zu erreichen ist.

— (Wahlen zur Ortskrankenkasse.) Die abermaligen Neuwahlen von Arbeitervertretern zur Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse finden in nächster Woche, mit Montag beginnend, statt. Tag, Zeit und Stunde der Wahltermine für die Angehörigen der einzelnen Lohnklassen sind in einer in dieser Zeitung veröffentlichten Bekanntmachung des Vorstandes der Ortskrankenkasse enthalten. Die Wahlen werden sämmtlich im Kassenlokale der Ortskrankenkasse (Rathhaus) vorgenommen. Die zur Wahl berechtigten Mitglieder der Ortskrankenkasse seien daran erinnert, zu den Terminen pünktlich zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben, damit die Wahlen regelrecht zu Stande kommen.

— (Radwettfahren.) Für das morgen stattfindende Rennen sind, wie bereits mitgetheilt, zahlreiche Meldungen (im ganzen 57) eingegangen. Unter diesen befinden sich Nennungen von guten Fahrern, wie Lutze-Berlin, Stöß-Leipzig, Bandisch-Königsberg, Roehr-Danzig, Reim-Bromberg, Richter-Guhrau, Neumann-Elbing 2c. Mehrere fremde Fahrer sind bereits eingetroffen und ist Aussicht vorhanden, daß die Mehrzahl der Gemeldeten am Start erscheint. Die einzelnen Rennen werden hierdurch an sportlichem Interesse wesentlich gewinnen. Ein Theil der Preise für das Rennen ist im Galanteriegeschäft von J. Kozlowski, Breitestraße, ausgestellt und ist dort auch das Programm ausgelegt.

— (Sonntags-Promenaden-Konzert.) Am morgigen Sonntag konzertirt das Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 mittags zur gewöhnlichen Zeit im Wäldchen in der Bromberger Vorstadt, erste Linie.

— (Sommertheater.) Die Suppé'sche Operette „Das Modell" fand bei der gestrigen zweiten Aufführung einen fast zur Hälfte besetzten Saal. — Morgen, Sonntag, wird die Operette zum dritten Male gegeben werden. — Am nächsten Montag beginnt Fräulein Emma Frühling, die sehr geschätzte Berliner Soubrette, ihr nur auf wenige Abende bemessenes Gastspiel. Sie tritt zunächst in der großen Possen-Neuheit von Ely und Hoffmann: „'n tolles Mädel" auf, und wird darin die Rolle der Nelly, als Titelpartie, zur Ausführung bringen. Die „Deutsche Warte" in Berlin schreibt über eine Aufführung der neuen Posse: „n' tolles Mädel", Posse mit Gesang und Tanz, besteht aus einer Aufeinanderfolge urkomischer Szenen, die herzliche Lacherfolge hervorbrachten. Es ist weniger die Entwickelung, Verwickelung und Lösung der Handlung, sondern mehr die vis comica der Hoffmann'schen Arbeit, die so ungemein belustigte, dazu das vortreffliche Zusammenspiel. Frl. Emma Frühling gab als Nelly die Titelrolle in ausgelassener Munterkeit. Die Hoffmann'sche Posse wird dem Belle-Alliance-Theater sicherlich noch viele volle Häuser bringen.

— (Polnische Theatervorstellungen.) In Westpreußen haben in letzter Zeit die Polizeibehörden ihre Erlaubniß, daß polnische Theatervorstellungen von Privatgesellschaften gegeben würden, von der Bedingung abhängig gemacht, daß die betreffenden Theaterstücke in beglaubigter Uebersetzung eingereicht bezw. der Nachweis gebracht würde, daß dies bereits an einem anderen Orte geschehen. Das Oberverwaltungsgericht, welches sich auch mit dieser Angelegenheit neulich beschäftigt hat, hat die Streitfrage dahin entschieden, daß die Behörde kein Recht habe, eine deutsche Uebersetzung zu fordern, sie sei vielmehr verpflichtet, sich Mittel zu verschaffen, eventuell den Inhalt der betreffenden Theaterstücke kennen zu lernen. — Die „Gaz. Gdanska" hofft, daß es sich machen lassen werde, auf dieses Urtheil gestützt, die Rückerstattung der bereits gezahlten Uebersetzungskosten, soweit die Ansprüche nicht verjährt seien, auf dem gerichtlichen Wege zu fordern.

— (Gewitter.) Nachdem hier heute in früher Morgenstunde ein feiner Sprühregen von kurzer Dauer herniedergegangen war, stellte sich der Regen im Laufe des Nachmittags nochmals ein, und scheint länger anzuhalten. Gegen ½4 Uhr entlud sich auch ein kurzes Gewitter, wobei ein besonders heftiger Donnerschlag erschreckte.

— (Steckbrief.) Die hiesige königl. Staatsanwaltschaft erläßt einen Steckbrief hinter dem Steinschläger Johann Robalewski, ohne Domizil, gegen den die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt ist. Der steckbrieflich Verfolgte ist am 28. März 1852 in Kl. Wiewiorken, Kreis Graudenz, geboren.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Viehbestande des Besitzers Christian Naß in Piwnitz, Kreis Briesen, erloschen.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,91 Mtr. über Null. Windrichtung S. Angekommen sind die Schiffer: Ulm, Dampfer „Montwy" 1800 Ctr. Stückgut von Danzig nach Thorn; Lipienski, Dampfer „Alice" leer von Wloclawek nach Danzig. Abgefahren: Beldowski, ein Kahn leer von Thorn nach Danzig.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

§ **Mocker**, 24. Juli. (Baupolizeiverordnung.) Der Herr Obergräsident hat unter Zustimmung des Provinzialraths angeordnet, daß die Vorschriften der Baupolizei-Ordnung für die Städte Westpreußens vom 13. Juni 1891 vom 15. Juli 1897 ab auch auf die Landgemeinde Mocker im Kreise Thorn Anwendung finden.

Podgorz, 23. Juli. (Verschiedenes.) Das Sommerfest des vaterländischen Frauenvereins findet am ersten oder zweiten Sonntage des August im Garten zu Schlüsselmühle statt. — In Schlüsselmühle giebt Sonntag Nachmittag die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments aus Thorn ein Konzert. — Ein Turnverein, dessen Mitglieder sich aus Lehrlingen hiesiger Stadt rekrutiren, hat sich hier gebildet. Auf dem Pansegrau'schen Grundstücke, gegenüber dem evangelischen Kirchhofe, haben die jungen Leute Turngeräthe selbst errichtet, und allabendlich wird fleißig unter der Leitung eines Turnwarts, den die Lehrlinge ernannt haben, geturnt. — Der Sohn des verstorbenen Drechslermeisters F. stürzte Mittwoch in eine Sandgrube in der Nähe des Schießplatzes, wobei er sich ein Bein gebrochen hat. In der Wohnung seiner Mutter liegt er jetzt schwer krank darnieder.

* **Aus dem Kreise Thorn**, 23. Juli. (Heimlich entfernt) hat sich vom elterlichen Hause der dreizehnjährige Schüler Franz Katarzynski aus Grzywna. Der dortige Ortsvorsteher bittet, den Knaben im Ermittelungsfalle seinen Eltern auf deren Kosten zuzuführen, eventl. ihm Nachricht zu geben.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Die kaiserlichen Prinzen) amüsiren sich in Tegernsee ganz außerordentlich. Sie machen täglich Ausflüge zu Wagen oder auf dem Wasser, besonders nach dem romantisch gelegenen Abwinkl, wobei sie die Boote des dortigen Badebesitzers Grieblinger benutzen. Dieser leitet meistens die Bootsfahrten selbst, doch lassen es sich die Prinzen nicht nehmen, selbst die Ruder zu ergreifen und kräftig und gewandt mitzuarbeiten. An seinem dreizehnten Geburtstage in der vorigen Woche hatte Prinz Adalbert u. a. eine prächtige Zither, ein ganz besonders schön klingendes und schön ausgestattetes Instrument, geschenkt bekommen, und um ihn nun mit dem durchaus nicht so leicht zu erlernenden Zitherspiel bekannt zu machen, war ein dortiger Virtuos, Josef Silberbauer, angenommen worden, um den jungen Kaisersohn mit diesem Lieblingsinstrument der Alpenkinder vertraut zu machen.

(Zur Trinkgelderfrage.) In einem Artikel über den augenblicklichen Zufluß der Ausländer in Paris stellt der „Figaro" aus dem Munde der Museen- und Galerienaufseher fest, daß von allen Nationen die Deutschen mit Trinkgeldern am freigebigsten seien. Daß die karawanenweise unter Cook'scher Führung reisenden Engländer damit knausern, ist eine längst bekannte Thatsache.

(Von der Liebenswürdigkeit des Herzogs Dr. Karl Theodor) erzählt man sich in Tegernsee und Umgegend folgende hübsche Geschichte: Vor einigen Tagen kam eine Frau aus dem Gebirge in die Augenklinik des Herzogs und wartete dort auf dem Korridor auf das Erscheinen des fürstlichen Arztes. Als dieser nun aus seinem Zimmer trat und die Treppe hinaufeilte, rief ihm die Frau nach: „Herzog, halt a weni!" Vergnügt lächelnd folgte der Herzog dem Rufe der Bäuerin, fragte sie nach ihrem Begehr und nahm sie sofort mit zur ärztlichen Untersuchung.

(Ein Stückleinvom schwäbischen Superlativ) weiß die „Augsb. Abendztg." zu berichten: Ein württembergischer Premier war nach Berlin kommandirt und ließ sich im Offizierkasino einem preußischen, scharf lateinsprechenden Lieutenant gegenüber zu dem schwäbischen Superlativ hinreißen: „Aber höret Se au, Herr Kamerad, des ischt amal saumäßig verloge." Der Preuße fuhr auf und schrie nach Genugthuung, der wackere Schwabe aber lächelte gewinnend und sagte: „Ha, des derfet Sie net für übel nehmen, wenn mir saget: „saumäßig verloge", na ischt des grad, wie wenn Sie saget: fascht unglaublich".

(Mit Marconi's drahtlosem Telegraphen) wurden, wie aus Rom berichtet wird, in den letzten Tagen neue Versuche gemacht, und zwar am Lande bis zu einer Entfernung von 19 Kilometer, sowie auf hoher See zwischen zwei in verschiedener Richtung fahrenden, 4 Kilometer von einer entfernten Kriegsschiffen. Der Erfolg war ein vollständiger.

(Die Hitze in London) ist, wie unter dem 21. Juli von dort berichtet wird, so groß, daß allein für den 20. Juli sieben Todesfälle an Hitzschlag zu verzeichnen sind. Während des Gewitters in der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden zwei Personen vom Blitz erschlagen.

(Prozeß Boitschew). Ueber den ersten Verhandlungstag des Philippopeler Sensationsprozesses, über dessen Vorgeschichte in der Beilage zur heutigen Nummer dieser Zeitung berichtet wird, liegen die folgenden Meldungen aus Philippopel vor: Der Gerichtshof, bestehend aus dem Präsidenten Lafuhciew und den Gerichtsräthen Pavlow und Nokalew, eröffnete am Donnerstag die erste Sitzung unter sehr starkem Andrange des Publikums. Nach Aufruf der Zeugen werden die Angeklagten vorgeführt. Bei Verlesung der Anklage zeigt Boitschew ein stark herausforderndes Benehmen, indem er wiederholt laut auflacht. Novelic benimmt sich sehr niedergeschlagen. Gendarm Wasiliew erscheint völlig vernichtet. Die öffentliche Meinung betrachtet ihn als ein Opfer seiner Untergebenen-Stellung. Bei seiner Vernehmung weist er darauf hin, daß er erst zur Erkenntniß des beabsichtigten Verbrechens gekommen sei, als Anna Szimon bereits ohne Bewußtsein war. Boitschew habe ihm befohlen, der Szimon das Fläschchen unter die Nase zu halten, mit dem Hinweise: „Der Fürst will es!" — Der Vater der Ermordeten ist bei der Verhandlung anwesend und verlangt als Zivilkläger die Summe von 6000 Frks. Schadloshaltung. Der Angeklagte Novelic gesteht mit wenigen Abänderungen alles zu. Boitschew habe ihm am 8. April telephonisch mitgetheilt, daß Anna Szimon entfernt sei und daß Novelic sie ermordet habe. Er glaubt, daß Boitschew die Anna vorher gewürgt habe, da sie noch am Ufer um Hilfe gerufen habe. Boitschew habe ihn (Novilic) aufgefordert, daß er Bogdan befehle, Anna zu tödten. Er hätte sich dessen geweigert; Boitschew hätte indeß wiederholt: „Der Fürst will es." Der Angeklagte Nikola Boitschew leugnet seine Mitschuld, gesteht indeß ein, daß er die Droschke, die Anna zu dem verhängnißvollen Rendezvous brachte, geholt habe. Er macht den Eindruck eines verworfenen Menschen. Der Angeklagte Detschko Boitschew leugnet alles, er beschimpft Anna, will ihren Vater garnicht kennen, ihm nie geschrieben und Anna wie jede Chansonette behandelt haben. Große Aufregung bemächtigte sich des Publikums, als bekannt wird, daß Boitschew dem Untersuchungsrichter erklärt habe, es sei der Wunsch des Fürsten gewesen, daß die Anna ermordet werde. — In der gestrigen Sitzung begann das Zeugenverhör. Der Gerichtshof wies den Protest der Vertheidiger gegen die Vereidigung einer Chansonettensängerin und des Vaters der Anna Szimon zurück. Letzterer wurde jedoch nicht vereidigt. Die Zeugen bestätigen die intimen Beziehungen Boitschews zu Anna Szimon, sowie die Vaterschaft desselben und stellten fest, daß Boitschew wiederholt der Anna Szimon kleine Summen zukommen ließ.

(Goldfieber.) Wie aus New-York gemeldet wird, steigert sich die Aufregung über die Goldentdeckungen an der Westküste von Britisch-Kolumbien noch fortwährend. Jeder Platz auf einem im Juli von Seattle fahrenden Dampfer ist schon besetzt. Der Vizegouverneur der kanadischen Nordwest-Provinzen, Mackintosh, bestätigt den ungeheuern Goldreichthum des Distrikts Klondyke. Im letzten Winter sind dort 3000000 Dollar Gold gefunden worden. Davon sind 2000000 Dollar nach den Vereinigten Staaten gegangen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. Das Abgeordnetenhaus lehnte in seiner heutigen Sitzung das Vereinsgesetz mit 209 gegen 205 Stimmen ab.

Pest, 23. Juli. Die gesammte Ernte in Marczfalva und Szepes-Bela wurde durch ein Gewitter mit Hagelschlag vernichtet, welches gestern in den Abendstunden über dem ganzen Zipser Komitat niedergegangen ist.

Hodmezoe Vasarhely (Ungarn), 23. Juli. In dem großen, seit Monaten schwebenden Giftmordprozeß wurde heute das Urtheil gefällt: Vier Frauen wurden zum Tode, eine Frau und ein Mann zu lebenslänglichem Zuchthaus und ein Mann zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Molde, 24. Juli. Kaiser Wilhelm ist mit der „Hohenzollern" gestern Abend 8½ Uhr bei schönem Wetter hier eingetroffen.

Christiania, 24. Juli. Die Untersuchung der in Soevde bei Rifylke gefangenen und gestern Abend hierher gebrachten Brieftaube hat festgestellt, daß dieselbe eine der am 13. Juni (?) bei Helgoland aufgelassenen 1000 Brieftauben ist, wie sich aus dem um den Fuß gelegten Ring ergiebt.

Sofia, 23. Juli. Prozeß Boitschew. Drei als Zeugen vernommene Gendarmen bestätigen, daß Anna Szimon die ganze Nacht weinend vor dem Palais blieb in der Absicht, Boitschew zu sehen. Als sie am nächsten Morgen wiederkehrte, versprach ihr ein untergeordneter Bediensteter namens Petrow Avradaliv, ihre Angelegenheit mit Boitschew zu ordnen. Die beschäftigungslose Rosalie Lebitzka, eine österreichische Staatsangehörige, welche der Szimon Hebammendienste leistete, erkennt die Handschrift des Boitschew in dem deutschen Briefe an die Szimon. Hierauf wird die Tochter der Lebitzka vernommen, welche dieselben Details bestätigt. Mittags wird die Verhandlung unterbrochen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Juli	23. Juli.
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	216—15
Warschau 8 Tage	216—	216—
Oesterreichische Banknoten .	170—20	170—35
Preußische Konsols 3 % . .	98—30	98—30
Preußische Konsols 3½ % .	98—30	104—
Preußische Konsols 4 % . .	104—10	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3% .	104—	97—80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	97—80	104—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93—	92—50
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	100—40	100—30
Posener Pfandbriefe 3½% „	100—30	100—30
„ „ 4% . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½%	68—10	68—10
Türk. 1% Anleihe C . . .	23—	23—
Italienische Rente 4% . . .	94—50	94—40
Rumän. Rente v. 1894 4% . .	89—80	89—80
Diskon. Kommandit-Antheile	208—	207—20
Harpener Bergw.-Aktien . .	185—30	185—
Thorner Stadtanleihe 3½%	100—50	100—50
Weizen: Loko in Newyork. .	82⅛	85¼
Spiritus:		
70er loko	41—50	41—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Freitag den 23. Juli 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito roth 750 Gr. 124 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 756 Gr. 120 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 662 Gr. 90 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 225—248 Mk. bez., transito Winter- 230 Mk. bez., Sommer- 210 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,45—3,50 Mk. bezahlt.

Königsberg, 23. Juli. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Ruhig. Loko nicht kontingentirt 42,50 Mk. Br., 42,00 Mk. Gd., 42,10 Mk. bez., Juli nicht kontingentirt 42,50 Mk. Br., 42,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 23. Juli.

Eingegangen für Lehn durch Martini drei Traften, 1710 kieferne Rundhölzer, Birken, Tannen, Erlen u. s. w.; für Murawkin durch Seletzki 7 Traften, 2934 kieferne Rundhölzer, 3152 kieferne Balken, 3000 kieferne Mauerlatten, 600 kieferne Timber, 290 kieferne Sleeper, 18300 kieferne einfache Schwellen, 133 eichene einfache Schwellen, 923 Eschen, 197 Weichsleeper; für W. Hormann durch Feldmann 2 Traften, 982 kieferne Rundhölzer, 1689 kieferne Mauerlatten, 1454 kieferne Sleeper, 2422 kieferne einfache Schwellen, 902 eichene einfache Schwellen; für H. Bingsch drei Traften, 4017 Elsen.

25. Juli.	Sonn.-Aufgang	4.04 Uhr.
	Mond-Aufgang	—.— Uhr Morg.
	Sonn.-Unterg.	8.07 Uhr.
	Mond-Unterg.	5.43 Uhr.
26. Juli.	Sonn.-Aufgang	4.06 Uhr.
	Mond-Aufgang	12.10 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.06 Uhr.
	Mond-Unterg.	6.33 Uhr.

Am 20. d. M. verschied nach langem, in christlicher Geduld getragenen Leiden das Mitglied des hiesigen Gemeindekirchenraths

Herr Hofbesitzer

August Marohn.

Die Kirchengemeinde Gurske, in Sonderheit der Gemeindekirchenrath, verliert in dem Verstorbenen einen Mann von ausgesprochenem Charakter, in dem sich Gerechtigkeit und Liebe in seltener Weise vereinigten. Möge ihm der verheißene Lohn der im Leben von ihm allzeit bewiesenen Treue zufallen. Jacobus 1, 12.

Gurske den 22. Juli 1897.

Der Gemeindekirchenrath.

Vetter, Vorsitzender.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Den hiesigen industriellen Kreisen bringen wir nachstehenden ministeriellen Ergänzungs-Erlaß vom 18. Mai d. Js. **zur Kenntniß:**

„Der Minister für Handel und Gewerbe, B. 5472. Berlin, den 18. Mai 1897.

Mein Erlaß vom 25. März d. Js., den **Umfang der technischen Vorprüfung bei Anlegung von Dampfkesseln betreffend,** hat in Kreisen von Dampfkesselbesitzern und Dampfkesselfabrikanten vielfach Zweifel und Bedenken hervorgerufen.

Ich bestimme deshalb, daß die Vorschrift dieses Erlasses **unter 3, Absatz 4:** „Das Kesselmauerwerk soll auch gegen den Kamin und gegen Nachbarkessel freistehen. Eine leichte Abdeckung der Zwischenräume ist gestattet. Der Fuchs darf mit dem Mauerwerk der Außenwände in Verbindung stehen", sowie die Vorschriften unter 5, Absatz 2, 3 und 4, über die Beanspruchung des Materials, die Beschaffenheit der Flammrohre und Mannlöcher, erst vom 1. Januar 1898 in Geltung treten und die Vorschriften unter 3, Absatz 4, auf solche eingemauerte Dampfkessel keine Anwendung finden, die nicht mit äußeren seitlichen befahrbaren Feuerzügen versehen sind, daß ferner den Verstärkungsringen der Mannlöcher auch Umbörtelungen und geeignete Versteifungen gleich zu achten sind.

Im Uebrigen ist zu bemerken, daß bestehende Anlagen, deren Einzelkessel nicht durch Zwischenräume von einander getrennt sind, durch die Vorschriften unter 3, Absatz 4, auch dann nicht getroffen werden sollen, wenn neue Kessel an Stelle alter eingewechselt werden oder die Disposition und Konstruktion des vorhandenen Dampfkesselgebäudes bei Vergrößerung der Kesselzahl die Anordnung der Zwischenräume unthunlich erscheinen läßt.

Auch ermächtige ich die Prüfungsbeamten, von der Vorschrift unter 2, Absatz 2, über die Wasserstandsvorrichtungen Ausnahmen zu gestatten, wenn die Anordnung in einzelnen Fällen (wie z. B. bei fahrbaren Krähnen u. s. w.) besondere Schwierigkeiten bereiten würde.

Ich ersuche Sie, die Gewerbeaufsichtsbeamten entsprechend zu benachrichtigen und für geeignete Veröffentlichung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

gez. **Brefeld.**

An den Kgl. Regierungs-Präsidenten in Marienwerder.

Die vorstehend erwähnten Vorschriften des Erlasses vom 25. März d. Js. lauten:

5. pp.

Absatz 2: Die Beanspruchung des Materials darf unter Zugrundelegung einer fünffachen Sicherheit das durchschnittliche Erfahrungsmaß nicht überschreiten. Werden Festigkeiten vorausgesetzt, die dieses Maß überschreiten, so hat der Antragsteller durch das Zeugniß eines Sachverständigen nachzuweisen, daß die verwendeten Materialien die vorausgesetzte Festigkeit in der That besitzen.

Flammrohre müssen mit geeigneten Verstärkungsringen versehen sein, falls nicht die Quernäthe bereits wirksame Versteifungen bilden. Nur bei verhältnißmäßig geringer Länge und Weite der Flammrohre genügen einfache Ueberlappungsnäthe.

Mannlöcher müssen mit Verstärkungsringen versehen und ebene Kesselwandungen genügend verankert werden.

2. pp.

Absatz 2: Die Wasserstandsvorrichtungen müssen im Gesichtskreise des Kesselwärters liegen. Bei hochgelegenen Wasserständen ist ihre Bedienung durch Treppen und Bühnen mit Handleisten zu erleichtern. Die zweite Vorrichtung zur Erkennung des Wasserstandes kann ebenfalls ein Wasserstandsglas sein.

Thorn den 24. Juli 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein gut erhaltenes **Fahrrad** steht zum Verkauf. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Zwei neueinzurichtende

Läden

im Hause Breite- und Baderstr.-Ecke (Raths-Apotheke), einer derselben mit anschließender kleiner Wohnung, sind zu vermiethen und Anfang Oktober d. J. zu beziehen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Sakriss** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin

auf den 18. August 1897

vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 7 — bestimmt.

Thorn den 22. Juli 1897.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 27. d. M.

vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

1 Plüschgarnitur (1 Sopha, 2 Sessel), 1 Nußbaum-Wäschespind, 1 Nußbaum-Spiegel mit Spindchen, 1 fast neue Hobelbank, 1 Parthie Bretter, 1 Taschenuhr u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse, Liebert.

Gerichtsvollzieher.

Das der evangl. St. Georgengemeinde gehörige **Pfarrhaus** in Thorn, Neustädt. Markt 22, soll auf Beschluß der Gemeindeorgane verkauft werden. Besichtigung nach Anmeldung beim Küster gestattet. Schriftliche Angebote werden bis 15. August cr. entgegengenommen.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Lisinski** zu Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 9. Juni 1897 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn den 22. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht.

Für unser Rennen am 25. Juli d. Js. können

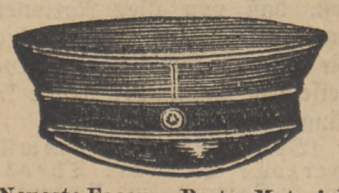
gute Wagen

zum Herausbefördern des Publikums an der Esplanade Aufstellung nehmen.

Verein für Bahnwettfahren zu Thorn.

Erntesei le **von Jute,** sehr fest und praktisch, offerirt à **25 Pf.** per Schock. Lieferung sofort. **Leopold Kohn, Gleiwitz.**

Größte Leistungsfähigkeit.



Neueste Façons. Bestes Material.

Die Uniform-Mützen-Fabrik

von

C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,

Ecke Mauerstraße,

empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.

Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Zur **Wäsche** versendet nach Einsendung des Betrages

gelbe

Terpentin-Kernseife

von vorzüglicher Waschkraft, in Postpacketen von **5 Kilo** für **Mark 2 franko** die

Seifenfabrik von C. F. Schwabe

in **Marienwerder Wpr.**

Pianino,

Nußbaum, neueste Konstruktion, schriftliche Garantie 10 Jahre, empfiehlt

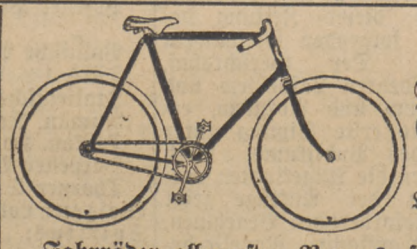
F. A. Goram. Baderstr. 22.

Ein Satz wenig gebrauchter **Kegel und Pockholzkugeln, 4 licht-neue Fenster, 2 Fischnetze 1 Posten Bierseidel** bill. zu verk. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Zwei Pferde,

Geschirre, Arbeitswagen 2c. zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

Fahrunterricht gratis.



Viktoria-Fahrradwerke,

A.-G.,

Lieferantin vieler Militär- u. Staatsbehörden.

Fahrräder allerersten Ranges, sehr leichter Gang.

Vertreter: G. Peting's Wwe.,

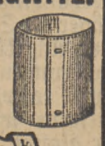
Waffen- und Fahrradhandlung, Thorn, Gerechtestraße 6.

Weitgehendste Garantie.

MEY's Stoffwäsche

aus der **MEY & EDLICH,** Fabrik **LEIPZIG-PLAGWITZ.**

Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.



Billig, praktisch, elegant,

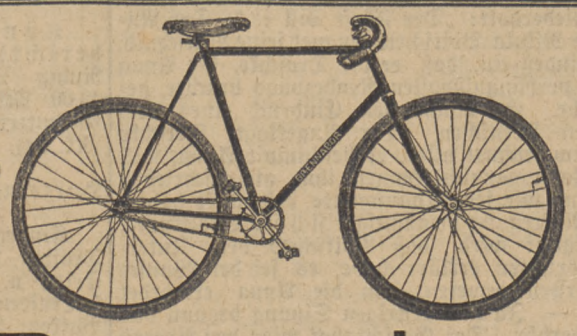
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch ausserordentlich vortheilhaft.

MEY Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

Grosse Uebungsbahn.



Zuverlässige Reparaturwerkstätte.

Brennabor-

Räder bieten Garantie für **beste** Arbeit auf Grund 26jähriger Erfahrung, wohldurchdachter Arbeitsmethoden, mustergiltiger und grossartiger Einrichtungen.

Wer Reparaturen sparen will,

der kaufe daher Brennabor.

Alleinvertreter: Oscar Klammer,

Brombergerstrasse Nr. 84.

Viktoria-Theater.

Sonntag den 25. Juli cr.

Zum 3. Male:

Das Modell

Große Operette von Suppé.

Anfang präzise 8 Uhr.

Von 7½ Uhr ab:

CONCERT.

(Letzteres auch in den Zwischenpausen.)

Montag den 26. Juli cr.

Erstes Gastspiel

der Berliner Soubrette

Emma Frühling.

(Dutzendbillets m. 25 Pf. Zuschlag giltig).

'n tolles Mädel.

Neueste Gesangsposse in 4 Akten von Ely und Hoffmann.

(Nelly . . . Emma Frühling a. G.)

2 Malergehilfen

verlangt **Otto Jaeschke,** Malermstr., **Bäckerstraße 6.**

Malergehilfen

finden dauernd Beschäftigung bei

G. Jacobi.

Malergehilfen

und Anstreicher gesucht bei

E. Wichmann, Malermeister, Culmer Vorstadt.

Malergehilfen

stellt ein

A. Burczykowski, Malermstr., Baderstraße 20.

4–5 Schlosser

auf Bau- und Gitterarbeit finden dauernde Beschäftigung bei

Otto Herter, Schlossermeister, **Inowrazlaw.**

Ein erfahrener deutscher

Schlosser

für Gitter- und Bauarbeit, der selbstständig arbeiten kann, auch die Aufsicht in der Werkstelle zu übernehmen hat, findet bei hohem Gehalt dauernde Beschäftigung. Offerten unter **E. B.** an die Expedition dieser Zeitung.

Schmiede-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei Schmiedemeister **Rose, Stewken.**

Ein Maurerpolier

mit

15 bis 20 Maurergesellen

werden gesucht bei dem Neubau Infanterie-Kasernement Insterburg. Tagelohn für Maurerpolier 6 bis 8 Mk.; desgleichen für Maurergesellen 3,75 bis 4,25 Mk.

Nur ein **tüchtiger Maurerpolier** kann sich mit **solchen Gesellen** meld.

Stropp, Bauunternehmer.

Einen ordentlichen Lehrling oder kräftigen Laufburschen

sucht

Uebrick's Konditorei.

1 Kellnerlehrling kann sofort in ein Hotel eintreten mit 12 Mk. monatlich Gehalt. Hausd., Kutscher, Jungfern, Kinderfr., Buffetfrln. v. s., Köchin, Stubenmädch. b. h. Gehalt.

Erstes Hauptvermittelungs-Bureau in Thorn, Heiligegeiststr. Nr. 5, 1 Tr.

100 tüchtige

Erdarbeiter

finden dauernde Arbeit. Meldungen beim Unternehmer **Rogozinski** in **Poggenpfuhl** bei Kuggen, Ostpreuß.

Ein tüchtiger, unverheiratheter

Kutscher

kann sofort eintreten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Tüchtigen Hausdiener

sucht **Ziegeleipark.**

Ordentlicher Laufbursche

kann sich sofort in unserer Gasanstalt melden. **Der Magistrat.**

Ein Schulknabe

zum Semmelaustragen kann sich meld. bei **Rich. Wegner,** Bäckermeister.

Schülerinnen,

welche die feine Damenschneiderei, sowie das Zeichnen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden Culmerstraße 11, 2. Etage.

J. Łyskowska,

Zeichenlehrerin und Modistin.

Für einen 7jährigen Knaben wird ein

junges Mädchen

zur Beaufsichtigung von sofort gesucht. Meldungen bei

S. David. Breitestraße 14.

Sonntag, 25. Juli, nachm. 3½ Uhr:

Zweites großes internationales

Radwettfahren

des Vereins für Bahnwettfahren zu Thorn

auf der neuen Cement-Rennbahn,

Culmer Vorstadt.

1. **Eröffnungsfahren** über 2000 Meter, 5 Runden. 3 Ehrenpreise, 25, 15, 10 Mk.
2. **Großes Hauptfahren** über 10000 Meter, 25 Runden mit Schrittmachern. 3 Ehrenpreise, 80, 50, 20 Mk., und ein Führungspreis im Werthe von 20 Mk.
3. **Militärfahren** über 2000 Meter, 5 Runden. 4 Ehrenpreise, 25, 15, 10, 5 Mk.
4. **Vorgabefahren** über 3000 Meter, 7½ Runden. 3 Ehrenpreise, 50, 30, 15 Mk.
5. **Seniorenfahren** über 2000 Meter, 5 Runden. 3 Ehrenpreise, 30, 20, 10 Mk.
6. **Großes gemischtes Vorgabefahren** für Ein- und Mehrsitzer über 3000 Meter, 7½ Runden. 3 Ehrenpreise, 60, 40, 20 Mk.

In den Pausen: **Kunstfahren.**

Während und vor dem Rennen:

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Krelle.**

Nach dem Rennen:

Preisvertheilung für das Militärfahren auf der Rennbahn.

Kasseneröffnung 2½ Uhr. 3½ Uhr: Concert. Beginn der Rennen 4 Uhr.

Im Vorverkauf: Tribüne (nummerirt) 1,75 Mk., Sattelplatz 1,25 Mk., 1. Platz 0,90 Mk., 2. Platz 0,50 Mk., Stehplatz 0,25 Mk. (Vorverkauf bis Sonntag den 25. Juli nachmittags 1 Uhr in dem Cigarrengeschäft des Herrn **F. Duszynski,** Breitestr.) — An der Tageskasse: Tribüne (nummerirt) 2,00 Mk., Sattelplatz 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 0,60 Mk., Stehplatz 0,30 Mk. Zwei Kinder unter 10 Jahren auf ein Billet, für die nicht nummerirten Plätze sind auch besondere Kinderbillets zu halben Preisen zu haben.

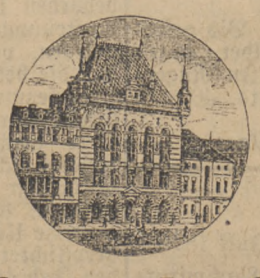
Das Rennen findet bei jeder Witterung statt.

Zum Schutz gegen ungünstige Witterung befinden sich gedeckte Räume auf der Bahn. Der Verlauf des Rennens ist von jedem Platz aus genau zu beobachten.

Wagen stehen an der Esplanade.

Das Mitbringen von Hunden ist verboten.

Verein für Bahnwettfahren zu Thorn.



Artushof.

Heute, Sonntag, im Kneiphof

von ½12 Uhr Vm. bis ½3 Uhr Nm.

Tischmusik

von der Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Carl Meyling.

Zum Pilsener.

Eingetroffen:

Riesenkrebse.

Volks-Garten.

Sonntag, von nachm. 4½ Uhr ab:

Großes Garten-

Frei-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Paul Schulz.

Gasthaus Rudak.

Morgen, Sonntag:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein

F. Tews.

Schöner großer Garten mit vorzüglicher Kegelbahn.

Jeden Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 55 Min.
Abfahrt von Ottlotschin 8 Uhr 30 Min.

R. de Comin.

Eine Wohnung

von 3 Zimm., Küche, Korridor nebst Zubehör zu vermiethen. **Fr. Becker,** Mocker, Bismarckstraße Nr. 21.

Eine Wohnung zu vermiethen **Hundestr. 2.**

Der Kellner, welcher irrthümlich **3 Mark** in meinem Geschäft liegen ließ, kann sich dieselben abholen.

Max Szczepanski, Bäckermeister.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 25. Juli cr.:

Grosses

Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Anfang 4½ Uhr. Eintritt 25 Pf.

Familienbillets im Vorverkauf, 3 Personen 50 Pf., sind bei Herrn Walter Lambeck und bei Herrn Grunau (Schützenhaus) zu haben.

Von 6½ Uhr Schnittbillets zu 15 Pf.

Schützenhausgarten.

Sonntag den 25. Juli cr.:

Grosses

Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Anfang 8¼ Uhr. Eintritt 25 Pf.

Familienbillets im Vorverkauf, 3 Personen 50 Pf., sind bei Herrn Grunau (Schützenhaus) zu haben.

Von 9½ Uhr Schnittbillets zu 15 Pf.

Beste und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . .	25	26	27	28	29	30	31
August.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Septbr.	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Oktober	—	—	—	—	—	1	2

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 171 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 25. Juli 1897.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

101. Sitzung am 23. Juli 1897. 11 Uhr.

Am Ministertische Minister Brefeld.

Auf der Tagesordnung steht zunächst Berathung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung des Handelskammergesetzes.

Von den Aenderungen des Herrenhauses sind besonders bemerkenswerth: Das Herrenhaus will die gewesenen Kaufleute nicht wählbar machen, sondern sie nur durch die Mitglieder der Handelskammer kooptiren lassen. Ferner hat das Herrenhaus die Bestimmung gestrichen, wonach die Handelskammerwahlen durch geheime Abstimmung erfolgen sollen.

Für die Beschlüsse des Herrenhauses sprachen im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes Handelsminister Brefeld, sowie Abgg. Gamp (frk.), v. Brockhausen (kons.), Reichardt und Eckels (natl.), während Abgg. Rickert, Gothein (frs. Vg.) und Dr. Stephan-Beuthen (Ctr.) geheime Wahl verlangten.

Abg. Rickert brachte den Antrag des Bundes der Landwirthe auf zeitweiliges Verbot der Getreideeinfuhr zur Sprache und warf wegen desselben den Agrariern Mangel an Patriotismus vor.

Minister Dr. v. Miquel bemerkte, daß beim Reichskanzler zu viel Anträge eingingen, als daß man daran denken könnte, jeden einzelnen derselben zu beantworten; wahrscheinlich werde auch die Eingabe des Bundes unbeantwortet bleiben. Die Regierung verfolge eine Politik der Sammlung und der Ausgleichung der Gegensätze und könne sich daher auch nicht auf den Standpunkt Rickerts stellen.

Abg. Gamp (frk.) fordert den Landwirthschaftsminister auf, die Angriffe zurückzuweisen, welche in den Handelskammerberichten gegen die Landwirthschaft erhoben würden. Das jetzige Verhalten eines großen Theils des Handelsstandes sei ein geradezu revolutionäres.

Abg. Gothein (frs. Vg.) erwiderte, die Angriffe richteten sich nur gegen bestimmte Tendenzen der Agrarier.

Abg. Dr. Hahn (wildkons.): Der vom Bunde der Landwirthe gestellte Antrag sei durch den Umstand veranlaßt, daß der Handel die Landwirthschaft zu schädigen suche und die Regierung zögere, das Börsengesetz auszuführen. Eine Verletzung der Handelsverträge lag dem Bunde fern, wohl aber sollte eine Ueberschwemmung von Rußland verhütet werden. Auf die amerikanische Union besonders Rücksicht zu nehmen, hätten wir keinen Grund, (Sehr richtig! rechts) und wir glaubten, daß dieser Antrag zur Klärung der augenblicklichen wirthschaftlichen Lage beitragen würde.

Abg. Gothein (frs. Vg.): Wenn die Landwirthschaft durch den heutigen Getreidehandel geschädigt wird, so hat sie selbst schuld, da ihre Vertreter dem Börsengesetz zugestimmt haben, das die heutigen Verhältnisse herbeigeführt hat. Der Antrag des Bundes ist eine Aufforderung zum Vertragsbruch.

Abg. Dr. Hahn (wildkons.) erwidert, der Fall außerordentlicher Maßnahmen, die nach den Handelsverträgen zulässig sind, liege nach der Meinung seiner Freunde vor.

Minister Brefeld bestreitet dem Vorredner gegenüber ausdrücklich, daß die Regierung das Börsengesetz unausgeführt gelassen habe. Soweit das Gesetz ausführbar war, sei es ausgeführt; aber die Regierung könne die Leute nicht zwingen, die Börse zu besuchen, wenn sie die Börse nicht besuchen wollten; sie könne auch niemand zwingen, sich in den Börsenvorstand wählen zu lassen, wenn er nicht gewählt sein will. (Bravo links.)

Abg. Dr. Hahn (wildkons.) fragt, inwieweit denn das Börsengesetz sich als unausführbar erwiesen habe? Seine Freunde legten Werth darauf, das zu erfahren, um nöthigenfalls durch ein Ergänzungsgesetz im Reichstage Abhilfe zu schaffen.

Schließlich werden sämmtliche vorliegenden Abänderungsanträge abgelehnt und die Beschlüsse des Herrenhauses unverändert in allen Punkten angenommen.

Der Gesetzentwurf, betr. die Verpflichtung der hessen-nassauischen und schlesischen Gemeinden zur Bullenhaltung wird, gleichfalls in der Fassung des Herrenhauses in erster und zweiter Lesung angenommen. Ferner wurde die Denkschrift betr. Ausführung des Gesetzes betr. Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Arbeiterwohnungsverhältnisse, zur Kenntniß genommen, nachdem Minister v. Miquel erklärt hatte, daß die Regierung nach wie vor an dem Grundsatz festhalte, die Gelder nicht à fonds perdu, sondern gegen eine mäßige Rente zu geben. Endlich wurde der Antrag Euler (Ctr.) auf Förderung des Fachschulwesens der Innungen der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Heute Abend: Petitionen. Morgen: Vereinsgesetz.

Provinzialnachrichten.

Culm, 27. Juli. (Grober Unfug. Drillinge.) In ein Trauerspiel hätte sich leicht eine gestern veranstaltete Festlichkeit gestaltet, wenn dasselbe nicht durch die Geistesgegenwart einiger Damen glücklich abgewendet wäre. Ein junger Bursche machte sich gestern in der Friedrichstraße damit ein Vergnügen, sog. Schwärmer den des Weges kommenden Passanten zuzuwerfen. Ein solcher Feuerwerkskörper gerieth dem Frl. T. hierselbst, welche von genannter Festlichkeit kam, in die Kleider, welche sofort Feuer fingen, aber glücklicher Weise gelöscht wurden und nur der Schaden des verbrannten Kleides zu verzeichnen ist. — Durch die Geburt von Drillingen wurde gestern das Arbeiter Gallert'sche Ehepaar in Weißensee überrascht. Gallert ist seit 2 Jahren 6 Monaten verheirathet und nun schon Vater von fünf Kindern, von denen das älteste noch nicht zwei Jahre alt ist.

Schwetz, 23. Juli. (Bürgermeisterwahl. Gratifikation. Besitzwechsel.) Herr Stadtsekretär Geißler aus Allenstein ist zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden. — Dem technischen Lehrer am hiesigen Progymnasium Herrn Knoff hat der Minister für Pflege und Förderung des Kirchengesanges eine Gratifikation von 100 Mark zugewendet. — Das dem Gymnasial-Oberlehrer Herrn Dr. Labahn in Halberstadt gehörige, hier an der Chaussee gelegene Hausgrundstück, hat Herr Kronisch für den Preis von 27000 Mark käuflich erworben.

Köslin, 22. Juli. (Spielen mit der Schußwaffe.) Ein hiesiger Barbiergehilfe spielte heute mit einem Tesching-Terzerol, während der Lehrling einen hiesigen Müller rasirte. Der erstere fragte den letzteren, ob er 'mal schießen solle, und gleich darauf ging ein Schuß los und traf den Müller zwischen die Augen. Die Kugel hat aus dem Gehirn noch nicht entfernt werden können. Der Zustand des letzteren ist bedenklich.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Juli 1897.

— (Personalien bei der Steuer.) Versetzt wurden: Die Ober-Steuer-Kontroleure Thau aus Ratibor und Barfknecht aus Dt. Eylau als Ober-Grenz- bezw. Ober-Steuer-Kontroleure nach Thorn, die Ober-Grenz-Kontroleure Perl aus Leibitsch, Klewe aus Neidenburg, Schuband aus Woycin und Kricheldorf aus Ottlotschin als Ober-Steuer-Kontroleure nach Briesen, Dt. Eylau, Konitz und Dt. Krone, die Ober-Kontrol-Assistenten Reimann aus Strasburg Westpr. und Barnick aus Dt. Krone als Ober-Grenz-Kontroleure in Strasburg bezw. Hauptsteueramts-Assistent in Dt. Krone, die Hauptamts-Assistenten Langhinrichs aus Stettin, Mühlräth aus Memel, von Braunschweig aus Neufahrwasser, Berlin aus Berlin als Ober-Grenz-Kontroleure nach Gorzno, Gollub, Leibitsch und Bahnhof Ottlotschin, der Steueraufseher Wenzel aus Neumark nach Löbau, der Grenz-Aufseher Borchard in Szymkowo als Steuer-Aufseher nach Neumark, der Zollpraktikant Kosch von Ottlotschineck nach Thorn und der Steuersupernumerar Pauske aus Danzig als Zollpraktikant nach Ellerbruch. — Zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher sind einberufen worden die Vizefeldwebel Reinke aus Metz nach Szymkowo, Klatt aus Thorn nach Schillno, Klein aus Thorn nach Neuwelt, sowie der Anwärter Frisch aus Stadtoldendorf nach Ottlotschineck. — Der Steuer-Aufseher Maczkowski in Schönsee und der Grenz-Aufseher Schönberg in Neuwelt sind pensionirt, die Grenz-Aufseher Neumann in Cieczyn und Borrowski in Schillno sind auf ihren Antrag ausgeschieden.

— (Marienburger Schloßbau-Lotterie.) Nachdem das Losgeschäft von Carl Heintze in Berlin, welches bisher den Vertrieb der Marienburger Lotterien übernommen hat, die Beibehaltung der Drei-Mark-Lose für unangängig erklärt hat, hat der Vorstand des Vereins zur Ausschmückung der Marienburg eine Klassenlotterie mit vier Ziehungen in Aussicht genommen. Es sollen zwei derartige Lotterien aufeinander folgen, bei denen der Gewinn für den Verein auf je eine Million veranschlagt ist. Die Lose kosten je 20 Mark für jede Ziehung einschließlich des Reichsstempels. Die Chancen für die Gewinner, welche früher nur 35 Proz. betrugen, belaufen sich jetzt auf 55 Proz, sodaß auf einen guten Absatz der Lose zu rechnen ist.

— (Zur Rosenzeit) kann man aus frischen Rosenblättern köstlich duftende Riechsäckchen herstellen, die Kleider- und Wäscheschränke mit köstlichem Duft erfüllen. Man trocknet die Rosenblätter, pulverisirt sie und mischt sie darauf mit gestoßenem Sandelholz und einigen Tropfen Rosenöl. Man läßt die vermischten Blätter eine Viertelstunde ruhig stehen und füllt die Mischung dann in kleine, vorher genähte Säckchen aus Seidenresten, die man dann fest zubindet.

— (Die Hundstage) haben gestern begonnen; sie dauern bis zum 23. August. „Wenn die Tage langen, kommt die Hitze gegangen“, gilt auch hier. Gewöhnlich sind die Hundstage die heißeste Zeit, von der schon Hippokrates sagt, daß sie besonders viel Gallen- und Leberkrankheiten erzeugen, und in der That wird auch den Menschen mit geschwollenen Lebern die Hitze am unerträglichsten, und der alte Martial meint, in den Hundstagen ist schon genug, wenn man gesund bleibt, da kann man nicht mehr in dunstigen Schulstuben Achtsamkeit haben. Den auffallenden Namen haben die Hundstage von dem Hundsstern, das ist der am südlichen Himmel am hellsten strahlende Sirius, der mit dem 23. Juli, wenn er, gleich wie die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt, auch in Südeuropa erscheint, darum nannten ihn die Griechen den Wärmebringer, der dann zur Tageswärme noch die der Nacht geselle, daß sie sich im allgemeinen immer mehr steigere. Auch eine Bauernregel sagt: „Wenn die Sonne in den Löwen gehet, die große Hitze im Jahr ansähet“. Im Mittelalter ruhte sogar in manchen Gegenden gleich dem Schulunterricht auch der Gottesdienst in dieser heißen Zeit.

— (Zur Warnung.) Die Hausfrauen mögen sich hüten, mit wunden Händen Kartoffeln abzukeimen, weil die aus den Kartoffeln gewachsenen Keime giftig sind. Wiederholt sind anderwärts Personen, die dies nicht beachtet haben, an Blutvergiftung erkrankt, ja in mehreren Fällen ist sogar der Tod eingetreten.

— (Zur Warnung.) Ein Arbeitgeber in Liegnitz hatte, wie das „Liegnitzer Tagebl.“ schreibt, „im Drange der Geschäfte“ vergessen, ein Mitglied seines Personals zur Krankenkasse anzumelden. Inzwischen erkrankte dasselbe und starb auch nicht lange darnach. Der Arbeitgeber hat nun nicht nur die gesammten Kosten des Krankheitsverlaufes, sondern auch noch die Beerdigungskosten, zusammen etwa 150 Mark, aus seiner Tasche bezahlen müssen.

— (Preisnotirungen im Schaufenster.) „Die Waaren müssen zu den im Schaufenster verzeichneten Preisen, und zwar auf Verlangen der Kunden in jeder nachweislich vorhandenen Menge verkauft werden“, entschied dieser Tage das Schöffengericht in Berlin in einer gegen einen dortigen Kaufmann gerichteten Klagesache. Dieses Urtheil zeigt deutlich die nachdrückliche Einwirkung des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb auf unser Erwerbsleben. Während früher fast alle in solchen und ähnlichen Fällen von getäuschten Käufern angestrengten Klagen zu Gunsten des Verkäufers ausfielen, haben diese jetzt einen viel schwereren Stand, da die Gerichte Ausreden, wie zum Beispiel die Sachen könnten nicht aus dem Schaufenster entfernt werden, sie seien nur in geringer Menge vorhanden oder dürften zu solchen Preisen nur an die Stammkundschaft abgegeben werden ,als „beweislose Einwendungen“ behandeln.

— (Ferienstrafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Dr. Rosenberg, Amtsrichter Erdmann und die Gerichtsassessoren Paesler und Bresler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Verhandelt wurde in folgenden Fällen: Der Arbeiter Theophil Skonieczny aus Stanislawowo-Poczalkowo erhielt am 20. Juli 1894 von dem hiesigen Darlehnsverein gegen einen Wechsel ein Darlehn von 300 Mk. Der Wechsel trug außer der Unterschrift des Skonieczny noch vier anderell Unterschriften, darunter auch diejenigen der Eigenthümer Julius und Josef Polanowski aus Stanislawowo-Poczalkowo. Da der Wechsel nicht eingelöst wurde, klagte der Darlehnsverein denselben ein, und hierbei stellte sich heraus, daß die Unterschriften der Polanowski's gefälscht waren. Skonieczny, dem die Fälschung zur Last gelegt wurde, gab bei seiner gestrigen verantwortlichen Vernehmung zu, die beiden Unterschriften auf den Wechsel gesetzt zu haben. Er behauptete aber, daß er hierzu von den Polanowski's ermächtigt gewesen sei. Diese Behauptung wurde jedoch durch das eidliche Zeugniß der Polanowski's widerlegt. Der Gerichtshof erkannte gegen Skonieczny wegen Urkundenfälschung auf 14 Tage Gefängniß. — Unter den Fleischermeistern hiesiger Stadt besteht ein Schlachtviehversicherungsverein, dessen Mitglieder statutenmäßig verpflichtet sind, sämmtliches Vieh, welches sie im Schlachthause schlachten lassen, zu versichern. Am 9. Februar d. J. meldete der Händ-

Der letzte Verehrer.

Humoreske von C. E. Ries.

(Nachdruck verboten.)

„Verlor'ne Liebesmüh', Justizrath! — Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! . . . Das sind alles sehr schöne Sächelchen, die Sie mir da sagen — aber vergessen Sie, daß ich eine heirathsfähige und sogar schon eine verlobte Tochter habe? Und sehen Sie doch meinen Mann an! — Nicht nur schweigt er zu all den Schmeicheleien, die Sie mir nun schon seit Jahren sagen, — er sitzt und schmunzelt! — Eine Frau, deren Mann es schmunzelnd aufnimmt, daß man ihr die Kur macht, die ist nicht mehr gefährlich . . . Ueberdies, ich weiß ganz genau die Zeit, wo ich meinen letzten Verehrer gehabt habe.“

Sie betonte die beiden Worte ein wenig; ihr Mann lachte laut auf. Die Mädchen aber jubelten: „Ach ja, Mama, erzähl' uns die Geschichte von Deinem letzten Verehrer!“

Die schöne Frau lachte erst, zögerte, dann lächelte Sie fein:

„Um Ihretwillen, lieber Freund! Zur heilsamen Behandlung Ihrer Illusionen! Vor zehn Jahren also —“

„Aber Gnädige, wollen Sie mich zum Besten haben? . . . Vor zehn Jahren! wo man heute noch anbetend zu Ihren Füßen liegt! —“

„Unterbrechen Sie mich nicht!“ sprach sie strafend. „Vor zehn Jahren war unsere kleine Braut, meine älteste, zwölf, Mini und Trudchen kleine Wesen von drei und vier Jahren . . . Die Kinder hatten alle drei eine schwere Keuchhustenzeit hinter sich, und meine Kräfte, die niemals sehr groß gewesen, waren völlig erschöpft. Sie wissen, ich neigte in jungen Jahren zu Hals- und Lungengeschichten und war sehr blutarm und nervös. Die Kinder wurden also zu der Großmutter aufs Land geschickt, und mein Mann ging mit mir nach Reichenhall.

Damals, glaube ich, war ich, wenigstens wenn ich die Eifersucht meines Herrn und Gebieters als Kriterium annehmen darf — noch ganz ansehnlich; mein Haar war noch nicht grau, die Augen nicht trüb, die Haut klar, ohne Runzeln.“

Der Justizrath stand auf. „Du gestattest, Professor! und Sie, Gnädige, daß ich in meiner Eigenschaft als Justizperson zur Aufnahme des Thatbestandes schreite.“ Er beugte sich mit der Intimität eines langjährigen Hausfreundes dicht auf das schöne Haupt der Gastgeberin, was sie sich unter lachendem Erröthen gefallen ließ. „Haar: ein seltenes Aschblond, Augen: leuchtend blau, Teint: zartrosig und glatt. Besondere Merkmale: ein Ausdruck ewiger Jugend.“

Die Mädchen klatschten in die Hände.

„Laß Dir das schriftlich geben, Lu, mit Datum und Amtssiegel!“ sagte der Professor schmunzelnd.

„Da wird er sich schön hüten,“ rief Frau Luise, mit ihrem Mann einen liebevollen Blick wechselnd.

Dann fuhr sie fort: „Wenigstens behauptete er damals, seine Frau zöge die Aufmerksamkeit der gesammten Männerwelt auf sich, was ihn stolz und unruhig zugleich machte.

Gegen Ende unseres Aufenthaltes hatte sich ein älterer Herr unter den Kurgästen eingefunden. Er wird 60 bis 65 Jahre alt gewesen sein, — war groß, roth, korpulent und stieß durch Nase und Mund eigenthümlich unartikulirte, bald grunzende, bald schnüffelnde Töne aus. Alles in allem, er war kein Adonis; aber er gewann bald mein Herz durch die rührende Anhänglichkeit, die er für mich zeigte . . . Morgens beim Brunnen ging er mir nach, — dehnte ich meine Promenade aus, es war sicher, daß er dasselbe that . . . Er wartete meiner vor dem Gardierhaus am Café . . . An der Hoteltafel suchte er stets einen Platz in meiner Nähe, begegnete ich ihm im Walde — er machte Kehrt und spazierte hinter mir her! . . . Aufdringlich war er nie, er hielt sich stets in respektvoller Entfernung. Auch redete er mich nicht an; nur zu einem Gruß brachte er es nach einiger Zeit, für den ich, trotz alles Aufbegehrens meines Herrn Gemahls, freundlich dankte, weil ich nicht einsah, warum ich gegen einen so demüthig ausdauernden und warmen Verehrer geradezu unhöflich sein sollte . . . Mein Mann warf mir natürlich vor, ich sei, wie alle Weiber, gefall- und eroberungssüchtig, kokett. Geholfen hats ihm aber nicht.

Ich weiß selbst nicht, wie es dem Menschen immer gelang, zu erfahren, wo wir an jedem Nachmittag sein wollten; aber Thatsache ist, er fand sich überall ein, wo wir waren, setzte sich so, daß er mich ansehen konnte, und hielt dann den Blick mit dem Ausdruck liebevollster Verehrung auf mich gerichtet,

Ich kann Sie versichern, daß ich oft keine kleine Mühe hatte, meinen Othello zu beruhigen, „Unverschämtheit“, „frecher Patron“, „Laffe“, waren noch die liebenswürdigsten Ausdrücke, die er in seinem Zorn manchmal in den Bart brummte, und nur dem guten Zureden unserer Bekannten, die die Sache ebenso scherzhaft nahmen, wie ich selber, war es zu danken, daß es nicht wirklich zu einer Szene kam.

Wie ich Ihnen schon sagte, war es zu Ende unseres Aufenthaltes; die gute Luft im Verein mit den Bädern und Inhalationen hatte mir sehr wohl gethan. Ich fühlte mich frisch, konnte tüchtig marschiren, und mein Appetit war derartig, daß mein Mann sich meiner fast schämte. Sie wissen, ich esse im allgemeinen wenig. Mein Mann sagt: „wie ein Spatz“. Aber wie es Quartalstrinker giebt, so giebt es auch wohl Quartalsesser. Zeitweise bin ich mit rasendem Appetit gesegnet, und solch eine Periode war jetzt in Reichenhall eingetreten. Ich vertilgte unglaubliche Mengen, und es war mir manchmal ganz peinlich, vor meinem ständigen Verehrer als ein so gefräßiges Ungethüm dazusitzen. Denn wenn ich auch nicht, wie mein Mann glaubt, — (hier tauschte sie wieder einen zärtlichen Blick mit ihrem Gatten aus), — „gefallsüchtig“ bin; einen guten Eindruck will doch am Ende jede Frau auf ihre Anbeter hervorbringen.

Wir hatten eine Partie nach dem Thumsee gemacht. Kaum hatten wir uns am Restaurant häuslich niedergelassen, als auch wieder mein Verehrer erschien und sich wegen Platzmangels in unmittelbarer Nähe einen Tisch wählte. Natürlich heftete er seine Blicke unausgesetzt bewundernd auf mich, sodaß unsere Bekannten sich immer stärker amüsirten und mein Mann schließlich außer sich gerieth.

Aber je mehr sich dieser Othello da aufregte, um so ruhiger wurde ich; ich ließ mich selbst nicht mehr durch die Nähe meines Anbeters in der Befriedigung meines Appetites stören. Ich hatte bereits eine Portion Schweinernes mit Kraut verzehrt. Dann ließ ich mir Käse geben und aß einen großen Rettig dazu. Ein angemessenes Quantum Bier hatte ich auch zu mir genommen. Und als ich fertig war, legte ich mit einem tiefen Seufzer Messer und Gabel nieder: „Wie schade, daß es vorüber ist, ich möchte grad' noch einmal von vorne anfangen.“

ler Felix Greiser aus Mocker auf den Namen des Fleischermeisters R. Hauser in Mocker zwei Schweine zum Schlachten und zur Versicherung im Schlachthause an. Eins von diesen Schweinen wurde für trichinös befunden, eine Entschädigung dafür aber nicht gezahlt, weil inzwischen festgestellt war, daß Hauser, welcher Mitglied des Vereins ist, garnicht Eigenthümer der beiden Schweine war, dieselben auch garnicht hatte anmelden lassen. Es wurde ferner ermittelt, daß die Schweine dem Greiser gehörten, der nicht Mitglied des Vereins ist, und der ohne Wissen und Willen des Hauser die Schweine auf dessen Namen hatte versichern lassen. Greiser war deshalb unter die Anklage des versuchten Betruges gestellt. Er wurde dieser Strafthat auch für überführt erachtet und zu 20 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Im Schinauer'schen Gasthause zu Mocker fanden sich am Abend des 23. Mai d. J. der Arbeiter Georg Matusz Chalupec aus Ungarn, der eine Zeit lang bei Ostaszewo Arbeit gefunden hatte, sowie zwei andere Arbeiter ein. Aus der Unterhaltung entnahm der Wirth, daß Chalupec einen Diebstahl in Ostaszewo auszuführen beabsichtigte und daß er die beiden anderen Arbeiter zu überreden versuchte, ihm bei dem Diebstahl Hilfe zu leisten. Schinauer theilte seine Wahrnehmung schleunigst dem in der Nähe befindlichen Gendarm mit, der alsbald erschien und den Chalupec festnahm. Hierbei ergab sich, daß Chalupec fremde Legitimationspapiere bei sich führte. Er wurde wegen Vergehens gegen § 49a Str.-G.-B. mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen versuchter Nöthigung betraten alsdann der Zieglergeselle Hermann Schulz aus Thorn und der Arbeiter Otto Stahnke aus Mocker die Anklagebank. Sie waren beschuldigt, den Maurerpolier Otto Domke aus Mocker unter Androhung von Mißhandlungen zur Herausgabe von 50 Pf., die Domke dem Schulz von seinem Arbeitslohn zwecks Beschaffung eines Krankenbuches in Abzug gebracht hatte, zu veranlassen. Die Angeklagten wurden nicht der versuchten Nöthigung, sondern der versuchten Erpressung für schuldig befunden und Schulz zu 14 Tagen, Stahnke zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Schließlich wurde der Schuhmacher Gustav Schmidt aus Culm für überführt erachtet, seinem Meister, dem Schuhmachermeister Terbert in Culm zu zwei verschiedenen Malen Lederwaaren im Werthe von ca. 5 Mk. gestohlen zu haben. Da er bereits wiederholt wegen Diebstahls bestraft ist, erkannte der Gerichtshof gegen ihn auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Die Strafsache gegen den Schiffer Johann Gozdziewski aus Ehrenthal wegen schweren Diebstahls wurde vertagt.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. Konradstein bei Pr. Stargard, Provinzial-Irrenanstalt, Lohnschreiber, 75 Mk. monatlich, Bewerber hat sein Gesuch nebst Zeugnissen, Lebenslauf und Zivilversorgungsschein an die Direktion der Provinzial-Irrenanstalt zu richten; Schreiber erhält keine Wohnung in der Anstalt, sondern muß in der 2 Kilomtr. entfernten Stadt (Pr. Stargard) wohnen und sich beköstigen; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. Pr. Stargard, Kreisausschuß, Kreis-Kommunal- und Kreis-Sparkassen-Rendant, 2100 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß für Subalternbeamte, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren drei Mal um je 300 Mk. und drei Mal um je 200 Mk. jährlich, die Stelle ist pensionsfähig, die Militärdienstzeit wird angerechnet. Strasburg (Westpr.), Kreis-Ausschuß des Kreises Strasburg, Chausseeaufseher, 900 Mk. jährlich, zahlbar in monatlichen Postnumerationsraten von 75 Mk., Erhöhung des Gehalts nicht ausgeschlossen, bei der Pensionirung wird die Dienstzeit vom Tage des Eintritts in den Kreisdienst an gerechnet.

In diesem Augenblick erhob sich mein Verehrer drüben, kam mit schwerem Schritt auf uns zu, pflanzte sich neben mir auf und sagte im tiefsten Baß so recht mit dem Brustton der Ueberzeugung: „Sie sind glücklich!“

Wir blickten in sprachlosem Erstaunen auf ihn, der zum ersten Male die Barrière der Schweigsamkeit und Zurückhaltung durchbrach.

Aber er sprach schon weiter, nicht ohne jeden seiner Sätze durch unterschiedliches Schnüffeln und Grunzen zu bekräftigen:

„Ja, wer noch so essen kann wie Sie, — schnt! schnt! — hat einen guten Magen, und wer einen guten Magen hat, der ist — schnt! — der ist glücklich — grrm! — Ich kann das beurtheilen, grrm! — Sehen Sie — schnt! — mein Magen ist schlecht, leider sehr schlecht; ich esse fast nichts mehr und kann nichts vertragen. Ich mag auch nichts mehr, grrm! — hab' nie Appetit! Das einzige, was mich noch zum Essen veranlassen kann, ist — schnt! schnt! — wenn ich einen anderen so recht herzhaft essen sehe! — Und diese Wohlthat haben Sie mir erwiesen, verehrte Frau, und ich danke Ihnen — weil ich morgen leider abreise — herzlich dafür. Grrm! — Seit vierzehn Tagen — schnt! — folge ich Ihnen täglich, bloß um zu sehen, wie es Ihnen schmeckt!“

Ein schallendes Gelächter klang von unserem Tisch dem Verdutzten entgegen, in das, ich versichere Sie, mein Mann am lautesten von Herzen einstimmte. Nein, daß ich als Appetitreizmittel wirkte, dagegen hatte er nichts! Da hörte seine Eifersucht auf, und seitdem habe ich keine Gelegenheit mehr gehabt, mich darüber zu beklagen.

Das ist die wahre und wirkliche Geschichte von meinem letzten, aber auch allerletzten Verehrer. Sind Sie nun überzeugt, lieber Freund?“ — —

Der fürstliche Samariter von Tegernsee.

Seit Kaiserin Auguste Viktoria mit ihren Kindern zur Sommerfrische in den bayerischen Alpen weilt, berichten die Zeitungen viel von dem täglichen Verkehr der Kaiserin mit dem Herzog Karl Theodor in Bayern und seiner Familie, dem hochherzigen Besitzer des imposanten alten Königsschlosses unmittelbar am Ufer des herrlichen Tegernsees, in dessen Fluten sich die weite Bergeskette mit ihren majestätischen Felsengipfeln malerisch wiederspiegelt. Wie unsere Leser wissen, hat der fürstliche Augenarzt dieser Tage auch Gelegenheit gehabt, seine Wissenschaft zum Wohle des Kaisers auszuüben. Im „Hannoverschen Kourier“ giebt die Schriftstellerin Lilly Willigerod ein Bild von dem Samariterwirken dieses deutschen Fürsten, dessen Name weit über die Grenzen Deutschlands hinaus mit Bewunderung genannt wird.

Herzog Karl Theodor von Bayern! wer kennt nicht diesen Namen des edlen Bruders von Oesterreichs Kaiserin und der unglücklichen Herzogin von Alençon, wer las nicht schon oft von seiner segensreichen Thätigkeit! Tausende, die durch seine geschickte Hand das Augenlicht nach langer, dunkler Nacht zurückerhalten, oder wie Schreiberin dieser Zeilen von einem langjährigen, schmerzhaften Augenleiden geheilt wurden, segnen ihn bis an ihr Lebensende und hören nie auf, von ihm und seiner liebreizenden Gemahlin — seinem ersten „Assistenten“, wie er sie wohl scherzend nennt — zu erzählen und andere Leidensgenossen zu überreden, im Sommer in Tegernsee oder im schönen Meran, wo die herzogliche Familie stets die Frühlingsmonate verlebt, den fürstlichen Arzt um Hilfe zu bitten.

Es sind nun etwa 18 Jahre her, daß ich mir in England in einem kalten Novembersturm auf dem Meere ein schweres Augenleiden zuzog, das mich lange Zeit zu jeder Beschäftigung unfähig machte. Vergebens suchte ich die Hilfe berühmter Augenärzte und eines Universitätsprofessors in London und Deutschland auf; ich fürchtete, meine gerade damals begonnene Thätigkeit als Schriftstellerin aufgeben zu müssen, da sandte mich ein ärztlicher Freund und Pflegevater nach Tegernsee in den bayerischen Bergen zu dem Herzog Karl Theodor, weil er wußte, daß derselbe in seiner dortigen, selbsterbauten Klinik unzähligen Leidenden Hilfe spendete. Mit sicherem Blick fand der Herzog auch bei mir bald die richtigen Heilmittel und übernahm mit seltener Geduld und Liebenswürdigkeit die langwierige, aber erfolgreiche Behandlung. Wie oft bot sich mir damals in Tegernsee und in den letzten Jahren in Meran Gelegenheit, die aufopfernde, selbstverleugnende Thätigkeit des hohen Paares zu bewundern, wenn beide in der oft schrecklichen Luft der von 60—80 Landleuten überfüllten Sprechzimmer ihres Samariterberufes walteten! Ich konnte mich oft nicht losreißen von dem rührenden Bilde, wenn die liebliche Herzogin im einfachen, schwarzen Kleide und blaugestreifter Leinenschürze ein armes, weinendes Bauernkind auf ihrem Schoße zu beruhigen suchte und ihm sanft zuredete, schön stillzuhalten, während der Herzog die Heilmittel in die halb zugeschwollenen Augen träufelte.

Nie vergesse ich, wie ein alter Tyroler aus dem Grödnerthale mit verbundenem Auge, von seinem Sohne hereingeführt, erzählte, daß der Sturm ihm bei der Feldarbeit einen Heckendorn gerade in die Pupille geweht, daß dann der Dorfbarbier den Dorn mit einer zu großen Zange herausgeholt habe, worauf das ganze Auge sich unter furchtbaren Schmerzen mit einer dicken Geschwulst bedeckte, die sofort auslief, als die Binde entfernt wurde. Ohne mit einer Miene zu zucken, wusch die Herzogin die Flüssigkeit fort, während ihr Gemahl die Untersuchung vornahm, und als er am anderen Morgen das völlig vernichtete Auge herausnahm, um das andere zu retten, zog er sich selbst, da er eine kleine Verletzung an der Hand hatte, eine Blutvergiftung zu, die ihn für vierzehn Tage in Lebensgefahr brachte. Aber das eigene Ich vergißt der Herzog Karl Theodor immer bei dem unausgesetzten Bestreben, die Leiden seiner Mitmenschen zu lindern, er vergißt es zum Nachtheil seiner eigenen, in jüngster Zeit oft erschütterten Gesundheit, die ihn mehrmals zwang, die Wintermonate in Mentone zuzubringen. Dort war es auch, wo er vor etwa 12 bis 15 Jahren, angeregt durch seine Verehrung für einen berühmten russischen Augenprofessor, dem er assistirte, eine solche Vorliebe für dieses Fach gewann, daß er den Entschluß faßte, sich ganz demselben zu widmen.

Zu seinen anfangs naturwissenschaftlichen Studien wurde der Herzog, der am 9. August sein 58. Lebensjahr vollendet, schon im jugendlichen Alter durch seine erste Gemahlin, eine sächsische Königstochter, mit der er nur zwei Jahre leben sollte, angeregt. Ihr Verlust veranlaßte ihn zum Studium medizinischer Werke, um, wenn möglich, die Todesursache zu ergründen. Nachdem er den großen deutsch-französischen Krieg im Hauptquartier des jetzigen Königs von Sachsen mitgemacht hatte, widmete er sich der medizinischen, hauptsächlich chirurgischen Karrière, wobei ihn besonders der Gedanke lenkte, in einem etwaigen neuen Kriege als Leiter eines größeren Spitals thätig sein zu können. Nach mehrjährigen, eifrigen Studien, die ihm das Doktordiplom von der Universität eintrugen, wo er längere Zeit Assistent des berühmten Münchener Chirurgen, Geheimrath Professor v. Nußbaum war, und nachdem er sich in Mentone für die Augenheilkunde entschieden, assistirte er jahrelang den berühmtesten Augenprofessoren in München und Wien, ehe er als selbstständiger Operateur auftrat.

Bald verbreitete sich dann die Kunde von der wunderbaren Geschicklichkeit seiner Hand, erst über das ganze Bayernland, dann durch die weite Welt, und viele, viele Blinde reisen von weit her im Frühling nach dem herrlichen Meran, der Perle des Tyroler Alpenlandes — im Sommer nach Tegernsee, und bitten den fürstlichen Arzt um einen letzten Versuch zur Rettung! So hat er nun schon nahe an 3000 Staar-Operationen vollführt, alle in früher Morgenstunde zwischen 6 und 8 Uhr, vor dem Frühstück, da sei der Geist am frischesten, die Hand am ruhigsten — so sagte er mir selbst, als ich einen ans wunderbare grenzenden Erfolg seiner Kunst erlebte, gleich im ersten Jahre, als ich das Glück hatte, in seine Behandlung zu kommen. Ein Beamter aus Augsburg kam mit seiner 25jährigen Tochter am Arme in die von mir bewohnte Pension und erzählte mir, daß die Aermste seit 14 Jahren völlig erblindet, schon zweimal erfolglos in einer Universitäts-Augenklinik operirt sei. Obwohl kaum noch eine Möglichkeit vorhanden scheine, ihr Augenlicht wiederherzustellen, habe sie ihre letzte Hoffnung auf den Herzog Karl Theodor gesetzt, und er habe als Vater ihre dringende Bitte, sie nach Tegernsee zu bringen, nicht abschlagen mögen. Der Herzog sagte mir selbst nach der Untersuchung am folgenden Tage auf meine theilnehmende Frage, daß er wenig Hoffnung habe, aber auf Wunsch des armen Mädchens die Operation an einem Auge nochmals versuchen wolle. Sie gelang wider alles Erwarten so weit, daß die Kranke das Tageslicht wieder sah, auch die sich ihr nahenden Gestalten, wenn sie auch die Personen noch nicht erkennen konnte, und so wurde die Operation des zweiten Auges beschlossen. Ich mußte zu der Zeit Tegernsee verlassen; als ich aber nach vier Wochen zurückkehrte, begegnete mir das junge Mädchen allein im Garten der Klinik und bezeichnete mir glückstrahlend die Farben der Blumen, die sie gut unterscheiden konnte. Ein Jahr später, als ich durch München kam, zeigte mir die Hofdame der Frau Herzogin Karl Theodor einen von dem Augsburger Fräulein gut geschriebenen Brief, worin sie dem Retter ihres Augenlichtes dankerfüllt mittheilt, daß sie nun nach dem Tode ihrer Mutter allein den väterlichen Haushalt führe und für die jüngeren Geschwister sorgen und arbeiten könne. Welch' herrlicher Lohn ist solch ein Erfolg für den hochherzigen Fürsten, der nun schon so lange Jahre die höchste Befriedigung in seiner anstrengenden Thätigkeit findet, ohne jede Vergütung, im Gegentheil unter großen pekuniären Opfern. Die reichen Patienten pflegen dem ärztlichen Assistenten eine Gabe für „arme Augenleidende“ zu überreichen, denn auch solche strömen in großer Zahl aus den entferntesten Almen und Thälern des schönen Tyroler Alpenlandes im Frühling nach Meran, und wenn sie zu arm sind, um einen nöthigen längeren Aufenthalt zu ermöglichen, bezahlt der hochherzige Fürst ihre Aufnahme in dem leider viel zu kleinen Meraner Bürgerspital aus seiner eigenen Tasche. Wie sehr interessirte mich oft der gütige, ungezwungene Verkehr des Samariterpaares mit den biederen Alpenbewohnern, wie sie im Dialekt mit ihm sprechen, um besser verstanden zu werden, und wie die dankbaren Patienten dann beim Abschied ihrem Arzt mit einem treuherzigen: „Behüt Dich Gott, Herzog!“ die Hand küssen.

Außer seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Braganza, hilft ihm auch oft seine zweite Tochter, die liebliche Prinzessin Sophie, indem sie dem von ihr und allen Geschwistern glühend verehrten Vater die Instrumente putzt. Die älteste Tochter erster Ehe, Prinzessin Amalie, ist an einen württembergischen Prinzen, den Herzog von Urach, verheirathet.

Selbst die beiden jüngsten Kinder, zwei begabte Prinzen, scheinen für den Samariterberuf der Eltern schon großes Interesse zu haben, denn der Aelteste wünschte und erhielt als sechsjähriger Knabe einen kleinen Verbandkasten zu Weihnachten. Jedenfalls haben die Kinder die Herzensgüte ihres Vaters geerbt, den Gott noch lange erhalten möge zum Besten der leidenden Menschheit!

Ein Mordprozeß in Bulgarien.

Ein grelles Licht auf die Zustände in Bulgarien wirft der Prozeß, der gegenwärtig in Philippopel zur Verhandlung gelangt und der sich gegen den Adjutanten des Fürsten von Bulgarien und Rittmeister Boitschew in Sofia, den Polizeipräfekten von Philippopel Novelics und einen Gendarmen in Philippopel Wasiliew richtet, die bezichtigt sind, die 22jährige Anna Szimon aus Budapest ermordet zu haben. Anna Szimon wurde im Jahre 1875 in Budapest geboren, verlor ihre Mutter schon im zarten Kindesalter; unter der Stiefmutter hatte sie schwer zu leiden, sodaß sie mit noch nicht 17 Jahren das elterliche Haus verließ und zur Bühne ging. Sie ging als Sängerin zuerst nach Belgrad, von dort kam sie nach Sofia. Im Jahre 1894 lernte sie dort den Rittmeister und Adjutanten bei Hofe Detschko Boitschew kennen. Ihre Schönheit und ihr anmuthiger Körperbau zogen den Boitschew zu ihr hin. Bald kam es zwischen beiden zu einem intimen Verhältniß, infolge dessen Anna Szimon im März 1895 einem Mädchen das Leben gab. Aus Fürsorge für ihr Kind, das Anna sehr liebte, vernachlässigte sie ihren Beruf und erhielt alsbald ihre Kündigung. Bei einem anderen Engagement ereilte sie dasselbe Schicksal. Boitschew kümmerte sich sehr wenig um sie und um das Kind; wenn Anna Geld von ihm verlangte, kam es immer zu Streitigkeiten. Im Anfang 1896 war Anna wieder in guter Hoffnung, doch wurde sie stets roh von ihrem Galan behandelt und öfters geschlagen, sodaß das Kind vorzeitig geboren wurde. Später schickte Boitschew die Szimon zu seiner Mutter, und solange diese lebte, ging es dem Mädchen leidlich gut. Nach dem Tode derselben zog die Szimon wieder nach Sofia und bewohnte dort ein Zimmer, das ihr Boitschew gemiethet hatte; da sie aber kein Geld von ihm erhielt, litt sie oft den bittersten Hunger und war froh, wenn ihr menschenfreundliche Nachbarn zu essen gaben. Um sich aus seinen Geldverlegenheiten zu retten, beschloß Boitschew ein reiches Mädchen zu heirathen. Als die Szimon davon erfuhr, bereitete sie dem von ihr innig geliebten Manne heftige Szenen, die sie auch vor dem Schlosse des Fürsten wiederholte. Um sich des Mädchens zu entledigen, beschloß der fürstliche Adjutant, sie zu ermorden. Boitschew bestellte die Anna Szimon zu sich nach Philippopel, setzte sich mit dem dortigen Chef der Polizei und einem Gendarmen in Verbindung, und diese drei Männer vollführten nun ihren sorgsam entworfenen Mordplan. Das Mädchen wurde in einem Wagen nachts 11 Kilometer weit von Philippopel entfernt und während der Fahrt durch Chloroform betäubt. Schon halb betäubt, merkte sie, was vorgehe, und wollte die Flucht ergreifen. Wasiliew hielt den Wagen an. Die drei Männer stiegen aus, hoben sie auf und setzten sie wieder in den Wagen. Dann gings weiter. Im Innern des Wagens aber schrie Anna wie eine Verzweifelte. Da befahl Boitschew dem Wasiliew, zu halten. Boitschew stieg nun selbst auf den Bock. Wasiliew mußte sich in den Wagen setzen und das Fläschchen nehmen, um es weiterhin dem Mädchen unter die Nase zu halten. So kam man bis zum elften Kilometersteine, wo Boitschew über die Brücke fuhr und auf der linken Seite des Flusses, zehn Schritte vom Ufer entfernt, halt machte. Die drei Männer nahmen das bereits gänzlich bewußtlose Mädchen vom Wagen und legten es auf die Erde nieder. Wasiliew, der das Fläschchen bereits fortgeworfen hatte, blieb bei ihr stehen, während Boitschew und Novelics auf die Suche nach Steinen gingen. Inzwischen bemerkte Wasiliew im Wagen ein Täschchen. Er öffnete es und fand darin drei goldene Ringe, eine Nadel und eine Uhr. Diese Gegenstände nahm er an sich. Bald darauf kamen Boitschew und Novelics mit einem großen und einem kleineren Steine heran. Die drei Männer machten sich zuerst in der Art weiter an der Betäubten zu schaffen, daß sie sie höchst wahrscheinlich mit einem Stricke erwürgten, den sie aus Philippopel mitgenommen hatten; dann hoben sie den Leichnam empor, Wasiliew schob ihr den Strick unter dem Körper, und Boitschew befestigte mit diesem Stricke die beiden Steine um ihren Leib. Hierauf hob Wasiliew den Körper beim Kopfe und bei den Händen, Boitschew und Novelics erfaßten die Füße. So trug man die bereits Entseelte auf die Brücke und schleuderte sie von dort in den Fluß hinab. Die Mörder kehrten nach vollbrachter That mit dem Wagen in die Stadt zurück. Boitschew stieg auf dem Kirchenplatze aus und begab sich in das Haus des Kanasierski, wo seine Frau wohnte. Der Stadthauptmann brachte Wasiliew heim. Der Koffer mit den Kleidern der Ermordeten wurde in den Salon des Stadthauptmanns gestellt. Gegen $^3/_4$12 Uhr nachts brachte Wasiliew den Wagen seinem Besitzer zurück. Zwei oder drei Tage darauf mußte Wasiliew den Koffer der Anna Szimon im Paterrezimmer des Stadthauptmanns vergraben. Die Schmuckgegenstände der Szimon versteckte Wasiliew bei sich zu Hause im Hofe.“ . . . Nachdem Novelics und Boitschew ihrer Aemter enthoben und verhaftet worden waren, bequemte sich Wasiliew, der vor Novelics große Angst gehabt hatte, zu einem Geständniß. Novelics, ein Mann von 45 Jahren, hat vor nicht langer Zeit ein junges, 18jähriges Mädchen geheirathet. Er befand sich — wahrscheinlich auch infolge dieser Eheschließung — in peinlichster Geldverlegenheit. Von Boitschew erhielt er einen Wechsel im Betrage von 3000 Frks. Wenn dieser Wechsel auch nicht eskomptirt worden ist, da Novelics niemanden fand, dem er ihn anhängen konnte, so scheint er doch gehofft zu haben, Boitschew werde ihn aus seinen Geldkalamitäten befreien. Ein zweiter interessanter Punkt ist die Thatsache, daß Boitschew versucht hat, aus dem Gefängnisse Briefe an die Fürstin zu richten. Diese Briefe wurden aufgefangen. Boitschew fleht darin die Fürstin an, sie möge ihn doch retten; sie könne es ja mit einem einzigen Worte thun, wenn sie sage, daß Boitschew an dem Abende, da der Mord geschehen, bei Hof gewesen sei. . . . . Boitschew hatte früher mit dem Fürsten und der Fürstin die Insel Rogosch besucht, die, 11 Kilometer von Philippopel entfernt, im Maritzaflusse liegt. In dem Flußarme, der die „Kleine Maritza“ heißt, hatte er unter einer kleinen Holzbrücke, welche zur Insel hinüberführt, eine besonders tiefe Stelle entdeckt. Er beschloß damals, an dieser Stelle die Anna Szimon in die Fluten zu schleudern.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

1. Die Erd-, Maurer-, Zimmerarbeiten und Zimmermaterialien, sowie
2. die Schmiede- und Eisenarbeiten einschl. Materialien

zum Bau eines 8 ständigen Lokomotivschuppens auf Bahnhof Inowrazlaw sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Zeichnungen, Verdingungsanschläge, Bedingungen 2c. liegen bei der Unterzeichneten zur Einsicht aus und können von dort
zu 1 gegen Einsendung von 1 Mk.,
" 2 " " 2 " bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift zum Verdingungstermin
zu 1 bis 9. August vorm. 10 Uhr
" 2 " 9. " " 11½ "
an die Unterzeichnete einzusenden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Inowrazlaw den 21. Juli 1897.

Betriebsinspektion I.

Fernrohre	von 0,60	Mk.	an,
Microskope	" 0,50	"	"
Lupen	" 0,50	"	"
Stereoskope	" 3,00	"	"
Wetterhäuschen	" 1,50	"	"
Barometer	" 6,00	"	"
Thermometer	" 0,30	"	"
Zeichenapparate	" 1,25	"	"
Breunglläser à Stück	0,10	Mk.	

empfiehlt und versendet, nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages,

A. Nauck,

Lehrmittel-Anstalt, Heiligegeiststrasse Nr. 13.

Erste Hamburger Reuplätterei u. Gardinenspannerei

sucht von sofort noch mehrere **tüchtige Plätterinnen** bei hohem Gehalt, sowie **Schülerinnen** bei 10 Mk. Lehrgeld, 14 Tagen Lehrzeit u. gediegenem Unterricht. Daselbst wird jede Lieferung auf Wunsch innerhalb 24 Stunden fertiggestellt. Jede Art **Feinwäsche, Gardinen, Waschkostüme** wird **billig und auf neu ausgeführt.**

Frau **Marie Kierszkowski** geb. Palm,
Gerechtestr. 6, 2. Etg.

M. Berlowitz, Thorn,

Seglerstrasse 27.

Teppiche, Portiéren und Gardinen

ganz besonders billig.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Katharinen- und Friedrichstr.-Ecke.

Zeitschriften
Werke
Broschuren
Preislisten
Kataloge
Tabellen
Rechnungen
Mittheilungen

Formular-Verlag.

Zirkulare
Prospekte
Briefköpfe
Briefleisten
Programms
Diplome
Geschäftskarten
Brief-Couverts
usw.

Reichhaltig ausgestattet
mit dem neuesten Schriften- und Ziermaterial
empfiehlt sich die Buchdruckerei
zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

schwarz und buntfarbig
bei billiger Preisberechnung und korrekter, prompter Lieferung.

Lager von Canzlei-, Concept- und Briefpapieren sowie Couverts.

Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen
Visitenkarten
Speise- und **Weinkarten**
Mitgliedskarten
Wunschkarten
Tanzkarten

Affichirungs-Bureau.

Plakate
Wechselblanquetts
Notas
Schulberichte
Schulzeugnisse
Fabrik- u. Arbeits-Ordnungen
Statuten
Quittungen
usw.

Begründet 1857.

Niederlage bei **Erich Müller Nachflg.**, Thorn.

Hygienisches Eis-Kopf-Waschwasser, einzig vorzüglich gegen Migräne und angenehm in heißer Jahreszeit, da dasselbe nach Gebrauch stundenlang den Kopf kühl hält, verhindert das Ausfallen der Haare, und befreit die lästigen Schuppen. à Flacon 1 Mk.

Adonis hält den Bart in jeder beliebigen Lage, daher keine Bartbinden, kein brennen mehr nöthig. à Flacon 75 Pfennig und 1 Mark.

Alleinverkauf **Oskar Hoppmann**, Herren- u. Damenfriseur, Thorn, Culmerstr. 24.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Chemisch präparirte
wasserdichte Stakenpläne,
Erntepläne,
Getreidesäcke
empfiehlt die **Tuchhandlung**
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet

unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Thorn bei Herrn **Anders & Co.**, Brückenstr. 18,
" " " " **Hugo Claass, Drog.,**
" " " " **Anton Koczwara,**
" Argenau " " **Rudolf Witkowski,**
" Culmsee " " **W. Kwiecinski.**

Gebrüder Pichert,

Thorn. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Culmsee.**

Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,

Bedachungs-, und Asphaltirungs-Geschäft,
Verlegung von Stabfußboden,
Mörtelwerk und Schieferschleiferei,
Lager sämmtlicher Baumaterialien,
empfehlen sich zur bevorstehenden Bausaison unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung.

Wanderer- Fahrräder

vorm. **Winklhofer & Jaenicke**, Chemnitz-Schönau.

Falke-Fahrräder Falke & Co., M.-Gladbach.

Allein-Vertreter für Thorn und Umgegend:

Walter Brust, Katharinenstr. 3|5.

Schmideeiseerne
Grabgitter, Grabkreuze, Grabtafeln
liefert billigt
Schlossermeister **G. Doehn,**
Araberstraße 4.

Die neuesten
Tapeten
in größter Auswahl
billigst bei
J. Sellner.

A. Kluge, Malermeister,

Thorn, Katharinenstr. 7,
empfiehlt sich zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden

Maler- u. Anstreicherarbeiten.

Spezialität: **Garantirt klebefreier dauerhafter Fußboden- und Lackfarbenanstrich,**
sowie tageshell waschbarer Anstrich in Leimfarbe für dunkle Flure.

Tapetenlager.

Garnirte und ungarnirte
Strohhüte

verkaufe der vorgerückten Saison wegen zu **jedem annehmbaren Preise.**

Rob. Laszynski vorm. Geschw. Schweitzer,
Mocker, Thornerstraße.

Möbel-Magazin

von

K. Schall, Tapezier u. Dekorateur,

Schillerstraße 7,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Polstermöbel, kompletten Zimmereinrichtungen,

sowie alle Neuheiten in
Portièren, Teppichen, Plüschen u. Möbelstoffen,
stets in großer Auswahl.

Alle Arten Zimmer- u. Festsaal-Dekoration.
Gardinen,
Marquisen und Wetter-Rouleaux
werden aufgemacht.

Reparaturen,
wie **Umpolsterungen** an Polstermöbel **gut und billig.**

In Nr. 29 vom 18. 4. 96

des „Frauen-Daheim", sowie in fast allen Hausfrauen-Zeitungen von sparsamen Hausfrauen empfehlend besprochen und mit **40 Medaillen** ausgezeichnet, ist

Lessive Phénix

(Patent J. Picot, Paris)
das **einzig praktische Mittel** zum **Waschen von Wäsche und anderer Stoffe.**

Sie reinigt **ohne Seife, Soda** und **Chlor jede Wäsche** mit **halber Arbeit** und reichlich

25 Prozent billiger

besser als seither, **ohne** die **Wäsche** im geringsten anzugreifen.

Lessive Phénix ist zu beziehen zum Preise von 30 Pf. per Pfund in **Thorn** bei Hugo Claass, Adolf Majer, Carl Sackriss, E. Szyminski, Paul Weber, Hugo Eromin, Carl Matthes, J. M. Wendisch Nachf., M. Kalkstein von Oslowski, Anders & Cie., S. Simon,
in **Mocker** bei Thorn: Apotheker R. Bauer, Drogen.

Fabrikation für Lessive Phénix (Patent J. Picot, Paris)
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Konkurs M. Joseph gen. Meyer.

Vollständiger Ausverkauf

des großen Waarenlagers, bestehend in

Herren- u. Knaben-Garderoben, deutschen, französischen und englischen Stoffen, Trikotagen etc. zu erstaunlich billigen Preisen.

Sämmtliche Sommersachen werden der vorgerückten Saison wegen zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Verlosung für Deutsch-Ostafrika

zu Gunsten des Sanatoriums **Lutindi**, Erholungsstation für die durch Fieber und Sonnenglut ermatteten Vorarbeiter christlicher und deutscher Kultur und Gesittung.

Zur Ausgabe kommen 25 000 Lose à 1 Mark.

Zur Verlosung gelangen 1515 Gewinne im Werthe von 17 000 Mark und zwar Kunstgegenstände, Gemälde, Aquarelle, Lithographien 2c., Geschenke deutscher Fürstlichkeiten, berühmter Maler und Missionsfreunde.

Ziehung 15. November 1897 in der Anstalt Bethel.

Gewinne werden nach beendeter Ziehung portofrei zugesandt.

Los-Bestellungen und Geldsendungen erbeten an den **Evang. Afrika-Verein Gadderbaum-Bielefeld.**

Es bittet um treue Hülfe

der Evangelische Afrika-Verein.
J. A. F. von Bodelschwingh, Pastor.

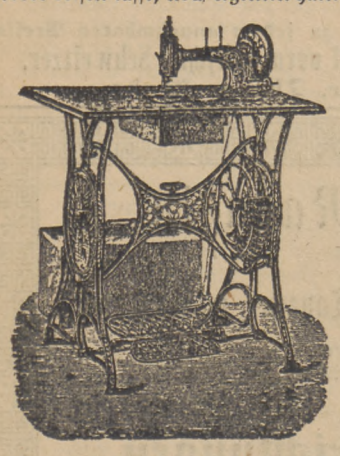
Stenographie!

Unterrichte im System der vereinfachten Stenographie von Schrey, in der Neu-Stolzeschen und Gabelsbergerschen Stenographie; auch werden Stenographen und Nichtstenographen, um ihnen die Bildung eines eigenen, begründeten Urtheils über den Werth eines jeden der drei deutschen Hauptsysteme zu ermöglichen oder zu erleichtern, die Systeme kurz von mir vorgeführt und eventuell kritisch beleuchtet.

Mittelschullehrer Behrendt
in **Thorn**, Tuchmacherstraße Nr. 4, I.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hocharmige unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Kolossaler Erfolg
Für Angler
Fisch-Witterung

Das vollkommenste Lockmittel für alle Fische. Preis p. Glas nebst Gebrauchs-Anweisung Mk. 1,25 u. 2,50
Malchow a. d. ob. Seen, Mecklbg.
Oscar Busse, chemische Fabrik.

Zu haben
in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan".

Niederlagen bei: Dammann & Kordes, C. A. Guksch, M. Kaliski, Anton Koczwara, Eduard Kohnert, Adolf Leetz, Adolf Mayer, R. Rütz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch & Co. Nachf., S. Simon, Anders & Co. — engros & en detail.

Beste Platina-Brenn-Apparate!
Eingang erster Neuheiten
in aufgezeichneten
Holzgegenständen
zur Brandmalerei.
Filiale Albert Schultz.

Meißner Eber und **Sauferkel**
zur Zucht verkäuflich in
Knappstaedt b. Culmsee.

Zahnarzt Loewenson.
Breitestraße 26
(Eingang Schillerstr., **Schlesinger.**)

Blutarme

Dr. DERRNEHL'S EISENPULVER H.S. SCHUTZ-MARKE

schwächliche Personen gebrauchen zur Kräftigung mit Vorliebe das seit 30 Jahren berühmte **Dr. Derrnehl**'sche Eisenpulver; es regulirt das Blut, schafft Appetit und gesundes Aussehen. **Kein Geheimmittel. — Analyse jeder Schachtel beigegeben.** Schachtel 1,50 Mark, übliche 3 Sch. 4,25 Mark. Nur echt in weißer Packung mit Siegel und Schutzmarke. Hauptniederlage: Königliche priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77. Tausende Dankschreiben.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

Herren-Garderoben
in größter Auswahl.
H. Tornow.

J. Skalski, Thorn,

Neustädtischer Markt,
neben dem Königlichen Gouvernement.

Durchaus konkurrenzfähiges Geschäft am Platze!

Maaßgeschäft
für sämmtliche Herren-Garderobe.

Großes Lager in Stoffen und Tuchen
sowie
fertigen Herren- u. Knaben-Anzügen,
Hosen, Paletots,
Pelerinenmänteln, wasserdichten Regenmänteln.
Leichte Sommeranzüge u. Jaquetts.
Leinene Schul- und Turn-Anzüge.
Radfahrer-Anzüge.
Reelle, dauerhafte Waare bei äusserst billigen Preisen.

Durchaus konkurrenzfähiges Geschäft am Platze!

Durchaus konkurrenzfähiges Geschäft am Platze!

Bringe hiermit zur gefl. Kenntniß, daß ich hierselbst, **Bromberger Vorstadt, Mellien- und Schulstr.-Ecke,** eine

Militär-Handschuh-Fabrik,

verbunden mit
chemischer Glacé- u. Militärhandschuh-Waschanstalt,
eröffnet habe.

Infolge vorzüglicher maschineller Einrichtungen erhalten die Handschuhe nach der Wäsche ein vollkommen neues Aussehen, werden zart und nicht rauh. Preis pro Paar 15 Pf. Etwaige Reparaturen werden sorgfältigst ohne Preiserhöhung ausgeführt.

E. Rausch, Handschuhfabrikant.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Am 1. Oktober d. J. verlege ich mein Geschäftslokal nach **Breitestraße 32** (z. Z. **Sternberg'sches** Lokal).

Zur Erleichterung des Umzuges veranstalte ich einen

großen Ausverkauf,

umfassend sämmtliche Artikel meines reichhaltigen Lagers, als:

Damenkonfektion, wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe, Leinen Tisch- und Kaffee-Gedecke, Servietten, Inletts, Drells, Handtücher, Taschentücher, Gardinen, Portièren, Teppiche und Läufer.

Um diesen Verkauf möglichst umfangreich zu gestalten, habe ich sämmtliche Artikel

einer wesentlichen Preisermässigung

unterzogen, so daß sich dem geehrten kaufenden Publikum

die denkbar günstigste Gelegenheit

zur Anschaffung streng moderner Neuheiten zu hervorragend billigen, bisher noch nicht gekannten Preisen

bietet.

Der Ausverkauf beginnt Donnerstag den 15. d. Mts.

Gustav Elias.

2 Läden m. u. ohne Wohnung Elisabethstr. 13/15. **A. Endemann.**

Wilhelmstadt, Friedrichstr. 6.
Laden nebst kl. Wohnung
für 350 Mk. von sofort zu vermieth.
R. Schultz, Neustädt. Markt Nr. 18.

1 Laden
worin seit 9 Jahren Uhrmacherei, sowie
1 Schlosserwerkstatt
vermiethet zum 1. Oktober d. J.
A. Stephan.

Ein kleiner Laden,
der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermiethen.
J. Murzynski,
Gerechtestraße 16.

2 möbl. Zimmer u. Kab. m. Pension zu vermiethen. **Culmerstr. 15, II.**

Ein elegant möbl. Zimmer mit u. ohne Burschengelaß zu vermiethen **Altst. Markt 15, 2 Tr.**

1 möbl. Zim. m. sep. Eing., n. v., billig zu verm. Neustädt. Markt 19, II.

Altstädt. Markt 16
1 herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, von 8 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Busse.**

Altstädtischer Markt 16,
3. Etage, eine herrschaftliche Wohnung von 8 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall vom 1. Oktober zu verm.
W. Busse.

Brückenstr. 32, I. Etage.
Herrschaftliche Wohnung,
7—8 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung, vollkommen renovirt, per 1. Oktober eventl. früher zu vermiethen. Desgl.
eine kleinere Wohnung,
3. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, nur an ruhige Miether.

In dem Neubau **Wilhelmsstadt, Friedrich- u. Albrechtstraßen-Ecke,** sind zum 1. Oktober
Wohnungen
von 3 bis 8 Zimmern nebst Zubehör eventl. auch Pferdestall zu verm.
Konrad Schwartz.

Herrschaftl. Wohnung, 7 Zimmer, Erker u. Zubehör, mit auch ohne Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen Schulstraße Nr. 18.

Wohnungen
von je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern, mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, inkl. Balkon, Gas- und Badeeinrichtung 2c. habe in meinem neuerbauten Hause, Gerstenstraße, per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.
August Glogau, Wilhelmsplatz.

Brückenstraße 20, II. Etg.
6 Zimmer u. Badezimmer, auf Wunsch mit Pferdestall und Burschenstube vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Kirmes, Gerberstraße.

Zwei Wohnungen,
1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche u. Zubehör v. 1. Oktbr. zu verm. in dem neuen Hause Hundestraße 9.

In meinem Hause Bachestr. 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. Oktober zu verm.
Soppart, Bachestraße 17.

In meinem Hause, Altst. Markt 27, ist die seit 6 Jahren von Herrn Dr. Wolpe innegehabte
Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Badestube und sonst. Zubehör v. 1. Oktober d. Jahres zu vermiethen. **Gustav Scheda.**
Näheres Schillerstr. 19.

2 herrschaftliche Wohnungen,
1. und 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon und allem Zub., sind vom 1. Oktober (die 2. Etage v. sofort) zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Mädchenst., sofort zu vermiethen **J. Keil.**

Altstädt. Markt 35,
1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

In unserem neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche
Balkonwohnung,
1. Etage, von 5 Zimmern nebst Zub. von sofort oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Gebr. Casper, Gerechtestraße 17.

Balkonwohnung, 4 Zim., Küche u. Speisekammer zu verm. **Lemke,** Mocker, Rayonstr. 8.

Eine Wohnung v. 4 Zim. u. Zub. v. 1. Oktober z. vermiethen. Gerstenstr. 13.

Part.-Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör für 450 Mk. zu vermiethen. **Koerner,** Bäckerstr.

Bäckerstraße Nr. 15
ist die **1. Etage,** 4 Zimm., Entree und Zubehör, zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. **H. Dietrich.**

Wilhelmstadt.
Friedrichstraße Nr. 6, 3. Etage,
4 Zimmer nebst Zubehör sogleich zu verm. **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

Die von mir innegehabte
Wohnung
Coppernikusstraße Nr. 35, bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Juli d. Js. ab anderweit zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Hausbesitzer **Wisniewski.**
Reiter, Kreissekretär.

1 Wohnung von 3 Zim., Zubehör und Gartenland, vom 1. Oktober zu vermiethen in **Mocker,** Rayonstr. 2, gegenüber dem Wollmarkt. **A. Kather.**

Zwei Wohnungen
à 3 Zimmer nebst Zubehör, 1 und 2 Treppen, zu verm. Jakobstraße Nr. 9.

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, 3 Treppen, **Culmerstraße 20** zu vermiethen für 96 Thaler. **H. Nitz.**

Zwei Wohnungen,
parterre, zu verm. Gerstenstraße Nr. 6. Zu erfragen Jakobsstraße Nr. 9.

Gerechtestraße 6
1 herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage per sofort oder 1. Oktober cr. zu verm. Näheres im Laden daselbst.

Eine Wohnung,
1. Etage, Neust. Markt, ist vom 1. Oktober zu vermiethen bei
J. Kurowski,
Gerechtestr. Nr. 2.

Die 2. Etage,
von Herrn Oberstabsarzt Dr. Liedtki bewohnt, ist von dem 1. Oktober anderweitig zu vermiethen.
Bäckerstraße 47.

Eine freundliche Wohnung
in der 2. Etage, auch getheilt, per 1. Oktober cr. zu verm. **Grabenstr. 2** (Bromberger Thorplatz). Zu erfragen Gerechtestraße 6 bei **Peting.**

Wohnung
von 2 resp. 3 Zimmern zu vermiethen Seglerstraße Nr. 13.

Wohnung
von 2 Stuben und Küche vom 1. Oktober zu verm. **J. Murzynski.**

Eine Hofwohnung
von 3 Zimmern, Küche, Zubehör, 330 Mark, per 1. Oktober zu vermiethen. **K. P. Schliebener,**
Gerberstraße 23.

Eine Kellerwohnung,
Grabenstraße 2, sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Gerechtestraße 6** im Laden.

Pferdeställe u. Remisen sof. z. verm.
S. Blum, Culmerstraße 7.

Ein Pferdestall
von **sofort** zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.